Nr. 33 / 15. Jahrg. Katowice, Donnerstag, den 2. Februar 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

# Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty



## 2 Vierjahrespläne zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit

# Neuwahlen am 5. März

## Hitlers Ansprache an das deutsche Volk

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 1. Februar.** Nachdem der Reichskanzler und der Reichsvizekanzler dem Herrn Reichspräsidenten über die Verhandlungen mit dem Zentrum Bericht erstattet haben, hat der Reichspräsident folgende, vom 1. Februar datierte Verordnung über die Auflösung des Reichstages erlassen:

**„Nachdem sich die Bildung einer arbeitsfähigen Mehrheit als nicht möglich herausgestellt hat, löse ich auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf, damit das deutsche Volk durch Wahl eines neuen Reichstages zu der Neubildung der Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nimmt.“ Gleichzeitig ist als Wahltermin der 5. März 1933 bestimmt worden.**

### Das Programm:

- Arbeitsbeschaffung
- Arbeitsdienstpflicht
- Siedlung
- Währungsschutz
- Rüstungsgleichheit und Frieden
- Kampf gegen den Bolschewismus

## Der Aufruf der Reichsregierung

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 1. Februar.** In der Kabinettssitzung, die Mittwoch abend stattfand, hat der Reichskanzler folgenden Aufruf an das deutsche Volk vorgetragen, den sämtliche Reichsminister einmütig gebilligt haben.

**Ueber 14 Jahre sind vergangen seit dem unseligen Tage, da, von inneren und äußeren Versprechungen verblendet, das deutsche Volk der höchsten Güter unserer Vergangenheit, des Reiches, seiner Ehre und seiner Freiheit vergaß und dabei alles verlor. Seit diesem Tage des Verrates hat der Allmächtige unserem Volke seinen Segen entzogen. Zwietracht und Haß hielten ihren Einzug. In tiefster Bekümmernis sehen Millionen bester deutscher Männer und Frauen aus allen Lebensständen die Einheit der Nation dahinsinken, und sich auflösen in ein** Gewirr politisch-egoistischer Meinungen, wirtschaftlicher Interessen und weltanschaulicher Gegensätze.

Wie so oft in unserer Geschichte bietet Deutschland seit diesem Tage der Revolution das Bild einer herzzerbrechenden Zerrissenheit.

**Die versprochene Gleichheit und Brüderlichkeit erhielten wir nicht, aber die Freiheit haben wir verloren. Dem Verfall der geistigen und willensmäßigen Einheit unseres Volkes im Inneren folgte der Verfall seiner politischen Stellung in der Welt.**

**Heiß durchdrungen von der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk im Jahre 1914 in den großen Kampf zog, ohne jeden Gedanken an eine eigene Schuld und nur erfüllt von der Last der Sorge, das angegriffene Reich, die Freiheit und die Existenz des deutschen Menschen verteidigen zu müssen, sehen wir in dem erschütternden Schicksal, das uns seit dem November 1918 verfolgt, nur das Ergebnis unseres inneren Verfalls.**

Allein auch die übrige Welt wird seitdem nicht minder von großen Krisen durchrüttelt. Das geschichtlich ausgewogene Gleichgewicht der Kräfte, das einst nicht wenig beitrug zum Verständnis für die Notwendigkeit einer inneren Solidarität der Nationen, mit all den daraus stammenden glücklichen wirtschaftlichen Folgen, ist beseitigt. **Die Wahnidee vom Sieger und Besiegten zerstört das Vertrauen von Nation zu Nation und damit auch die Wirtschaft der Welt.**

**Das Elend unseres Volkes aber ist entsetzlich!**

Dem arbeitslos gewordenen, hungernden Millionen-Proletariat der Industrie folgt die **Verelendung des gesamten Mittel- und Handwerkstandes.** Wenn sich dieser Verfall auch im deutschen Bauern endgültig vollendet, stehen wir in einer Katastrophe von unübersehbarem Ausmaß, denn nicht nur ein Reich zerfällt dann, sondern eine **2000jährige Erbmasse an hohen und höchsten Gütern menschlicher Kultur und Zivilisation.**

Drohend künden die Erscheinungen um uns den Vollzug dieses Verfalls.

**In einem unerhörten Willens- und Gewaltansturm versucht die kommunistische Methode des Wahnsinns das in seinem Innersten erschütterte und entwurzelte Volk endgültig zu vergiften und zu zersetzen,**

um es einer Zeit entgegenzutreiben, die sich zu den Versprechungen der kommunistischen Wortführer von heute noch schlimmer verhalten würde als die Zeit hinter uns zu den Versprechungen derselben Apostel im November 1918.

Angefangen bei der Familie, über alle Begriffe von Ehre und Treue, Volk und Vaterland, Kultur und Wirtschaft hinweg bis zum ewigen Fundament unserer Moral und unseres Glaubens bleibt nichts verschont von dieser nur verneinenden, alles zerstörenden Idee.

**14 Jahre Marxismus haben Deutschland ruiniert. 1 Jahr Bolschewismus würde Deutschland vernichten.**

**Die heute reichsten und schönsten Kulturgebiete der Welt würden in ein Chaos- und Trümmerfeld verwandelt. Selbst das Leid der letzten 1½ Jahrzehnte könnte nicht verglichen werden mit dem Jammer eines Europas, in dessen Herzen die rote Fahne der Vernichtung aufgezogen würde.** Die Tausenden von Verletzten, die unzähligen Toten, die dieser innere Krieg schon heute Deutschland kostet, mögen ein Wetterleuchten sein der Warnung vor dem Sturm.

In diesen Stunden der übermächtig hereinbrechenden Sorgen um das Dasein und die Zukunft der deutschen Nation rief uns Männer nationaler Parteien und Verbände der greise Führer des Weltkrieges auf, noch einmal, wie einst an den Fronten, nunmehr in der Heimat in Einigkeit und Treue für des Reiches Rettung unter ihm zu kämpfen. **Indem der ehrwürdige Herr Reichspräsident uns in diesem großherzigen Sinne die Hände zum gemeinsamen Bunde schloß, wollen wir als nationale Führer Gott, unserem Gewissen und unserem Volke geloben, diese uns damit übertragene Mission als nationale Regierung entschlossen und beharrlich zu erfüllen.**

Das Erbe, das wir übernehmen, ist ein furchtbares.

**Die Aufgabe, die wir lösen müssen, ist die schwerste, die seit Menschengedenken deutschen Staatsmännern gestellt wurde.**

**Das Vertrauen in uns allen aber ist unbegrenzt, denn wir glauben an unser Volk und seine unvergänglichen Werte.**

## Eine Chance!

So überraschend schnell wie das Kabinett Hitler-Papen ins Leben getreten ist, so schnell und energisch haben die neuen Männer den ersten großen Staatsakt angepackt: Reichstagsauflösung und Neuwahlen sollen das Feld für die parlamentarisch ungehemmte Arbeit der nationalen Konzentration freimachen! Hindenburg hat getreu seinem Verfassungseid die Linie vorgeschrieben, die jedem Staatsbürger die Beteiligung an dem nationalen Wiederaufbau ermöglichen soll: Es muß wieder gewählt werden, um eine einwandfreie Mehrheit für die nationale Regierung zu schaffen und das von Hitler verkündete Programm der Beseitigung der Arbeitslosigkeit, der Wiederankurbelung der Wirtschaft, der Arbeitsdienstpflicht und Siedelung, vor allem aber der Abwehr des Kommunismus in allen seinen Spielarten und auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu verwirklichen. Der Regierungsaufruf, den Hitler Mittwoch abend mit scharfem Sprachakzent, aber aus leidenschaftlicher vaterländischer Gesinnung an das deutsche Volk richtete, war Geist vom Geiste Hindenburgs, im besten Sinne überparteilich-national, eine Verheißung für die Millionen, die nach einer kräftigen, entschiedenen Führung der Reichspolitik verlangen und ihre letzte Hoffnung auf die Taten der Männer setzen, die jetzt mit Hilfe zweier Vierjahrespläne der deutschen Arbeitslosigkeit den Garaus machen und dem Vaterlande sozialen Aufstieg, politische Freiheit und neue Freude am Leben verschaffen wollen. Man vermißt zwar in dem Aufruf die Angabe der Maßnahmen, die nun in den 4 Jahren zur Behebung der Wirtschafts- und Arbeitsnot ergriffen werden sollen, man vermißt eine im einzelnen praktisch-positive Auskunft, aber man muß doch zugeben, daß es ehrlicher ist, den langen Zeitraum von 4 Jahren für die Regierungsarbeit anzugeben, als die Serie

der Versprechungen fortzusetzen, daß man von heute auf morgen die Not beseitigen wolle.

Vom Standpunkt der **Wirtschaft** ist die Unruhe, die Neuwahlen naturnotwendig mit sich bringen, zu bedauern, und man hört, daß die Deutschnationale Volkspartei unter diesem Gesichtspunkt des Ruhebedürfnisses der deutschen Wirtschaft den Weg der Neuwahlen nicht ohne weiteres gutgeheißen hat. Staatspolitisch muß man allerdings der Auffassung sein, daß es bei der zweifelhaften Haltung des Zentrums **allein richtig war, daß sich das Reichskabinett nicht lange mit Verhandlungen aufgehalten hat, sondern daß es das ganze Volk kurzerhand vor die Entscheidung stellt, der Regierung der nationalen Konzentration eine Chance zu geben, indem sich am 5. März eine Mehrheit hinter ihr zusammenfindet.** —dt.

## Bauern, Arbeiter und Bürger,

sie müssen gemeinsam die Bausteine liefern zum neuen Reich.

So wird es die nationale Regierung als ihr oberste und erste Aufgabe ansehen, die

**geistige und willensmäßige Einheit unseres Volkes**

wieder herzustellen.

**Sie wird die Fundamente wahren und verteidigen, auf denen die Kraft unserer Nation beruht. Sie wird das Christentum als Basis unserer gesamten Moral, die Familie als Keimzelle unseres Volks- und Staatskörpers in ihren festen Schutz nehmen. Sie wird über Stände und Klassen hinweg unser Volk wieder zum Bewußtsein seiner volklichen und politischen Einheit und der daraus entspringenden Pflichten bringen. Sie will die**

**Ehrfurcht vor unserer großen Vergangenheit, den Stolz auf unsere alten Traditionen**

zur Grundlage machen für die Erziehung der deutschen Jugend. Sie wird damit der geistigen, politischen und kulturellen Nihilisierung einen unbarmherzigen Krieg ansagen. **Deutschland darf und wird nicht im anarchischen Kommunismus versinken.**

Sie wird an Stelle turbulenter Instinkte wieder die nationale Disziplin zum Regenten unseres Lebens erheben. Sie wird dabei all der Einrichtungen in höchster Sorgfalt gedenken, die die wahren Bürgen der Kraft und Stärke unserer Nation sind.

**Die nationale Regierung will das große Wer der Reorganisation der Wirtschaft unseres Volke mit zwei großen**

## Vierjahresplänen

**lösen:**

**Rettung des deutschen Bauern zur Erhaltung der Ernährungs- und damit Lebensgrundlage der Nation.**

**Rettung des deutschen Arbeiters durch einen gewaltigen und umfassenden Angriff gegen die Arbeitslosigkeit.**

In 14 Jahren haben die Novemberparteien den deutschen Bauernstand ruiniert. In 14 Jahren haben sie eine Armee vo Millionen Arbeitslosen geschaffen.

Die nationale Regierung wird mit eiserne Entschlossenheit und zäher Ausdauer folgenden

**Plan verwirklichen:**

**Binnen vier Jahren muß der deutsche Bauer der Verelendung entrissen sein.**

**Binnen vier Jahren muß die Arbeitslosigkeit endgültig überwunden sein.**

**Gleichlaufend damit ergeben sich die Voraussetzungen für das Aufblühen der übrigen Wirtschaft.**

**Mit dieser gigantischen Aufgabe der Sanierung unserer Wirtschaft wird die nationale Regierung verbinden die Aufgabe und Durchführung einer Sanierung des Reiches, der Länder und der Kommunen in verwaltungsmäßiger und steuertechnischer Hinsicht.**

**Damit erst wird der Gedanke der föderativen Erhaltung des Reiches blut- und lebensvolle Wirklichkeit.**

Zu den Grundpfeilern dieses Programms gehört der Gedanke der

## Arbeitsdienstpflicht und der Siedlungspolitik

Die Sorge für das tägliche Brot wird aber ebenso die Sorge sein für die Erfüllung der sozialen Pflichten bei Krankheit und Alter. In der Sparsamkeit ihrer Verwaltung, der Förderung der Arbeit, der Erhaltung unseres Bauerntums sowie der Nutzbarmachung der Initiative des einzelnen liegt zugleich die beste Gewähr für das

**Vermeiden jedes Experimentes zur Gefährdung unserer Währung.**

**Außenpolitisch wird die nationale Regierung ihre höchste Aufgabe in der Wahrung der Lebensrechte und damit der Wiedererringung der Freiheit unseres Volkes sehen. Indem sie entschlossen ist, dem chaotischen Zustand in Deutschland ein Ende zu bereiten, wird sie mithelfen, in die Gemeinschaft der übrigen Nationen einen Staat gleichen Wertes und damit allerdings auch gleicher Rechte einzufügen. Sie ist dabei erfüllt von der Größe der Pflicht, mit diesem freien, gleichberechtigten Volk für die**

## Erhaltung und Festigung des Friedens

**einzutreten, dessen die Welt heute mehr bedarf als je zuvor. Möge auch das Verständnis all der anderen mithelfen, daß dieser unser aufrichtigster Wunsch zum Wohle Europas, ja der Welt, sich erfüllt.**

So groß unsere Liebe zu unserem Heere als Träger unserer Waffen und Symbol unserer großen Vergangenheit ist, so wären wir doch

**beglückt, wenn die Welt durch eine Beschränkung ihrer Rüstungen eine Vermehrung unserer Waffen niemals mehr erforderlich machen würde**

Soll aber Deutschland diesen politischen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg erleben und seine Verpflichtungen den anderen Nationen gegenüber gewissenhaft erfüllen, dann setzt dies eine entscheidende Tat voraus: **Die Ueberwindung der kommunistischen Zersetzung Deutschlands.**

Wir Männer dieser Regierung fühlen uns vor der deutschen Geschichte verantwortlich für die Wiederherstellung eines geordneten Volkskörpers und damit für die

**endgültige Ueberwindung des Klassenwahnsinns und Klassenkampfes.**

Nicht einen Stand sehen wir, sondern das deutsche Volk, die Millionen seiner Bauern, Bürger und Arbeiter, die entweder gemeinsam die Sorgen dieser Zeit überwinden werden oder ihnen sonst gemeinsam erliegen.

Entschlossen und getreu unserem Eide wollen wir damit angesichts der Unfähigkeit des derzeitigen Reichstages, diese Arbeit zu unterstützen, **dem deutschen Volke selbst die Aufgabe stellen, die wir vertreten.**

Der Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, hat uns berufen mit dem Befehl, **durch unsere Einmütigkeit der Nation die Möglichkeit des Wiederaufstiegs zu bringen.**

**Wir appellieren deshalb nunmehr an das deutsche Volk, diesen Akt der Versöhnung selbst mit zu unterzeichnen.**

**Die Regierung der nationalen Erhebung will arbeiten und sie wird arbeiten.** Sie hat nicht 14 Jahre lang die deutsche Nation zugrundegerichtet, sondern will sie wieder nach oben führen. Sie ist entschlossen, **in vier Jahren die Schuld von 14 Jahren wieder gutzumachen.** Allein sie kann nicht die Arbeit des Wiederaufbaues der Genehmigung derer unterstellen, die den Zusammenbruch verschuldeten.

Die Parteien des Marxismus und seiner Mitläufer haben 14 Jahre lang Zeit gehabt, ihr Können zu beweisen. Das Ergebnis ist ein Trümmerfeld.

Nun, deutsches Volk, gib uns die Zeit von vier Jahren, und dann urteile und richte uns!

**Getreu dem Befehl des Generalfeldmarschalls wollen wir beginnen. Möge der allmächtige Gott unsere Arbeit in seine Gnade nehmen, unseren Willen recht gestalten, unsere Einsicht segnen und uns mit dem Vertrauen unseres Volkes beglücken. Denn wir wollen nicht kämpfen für uns, sondern für Deutschland."**

Der Aufruf trägt die Unterschriften des Reichskanzlers und sämtlicher Minister. Er wurde am Mittwoch um 22 Uhr vom Reichskanzler Hitler persönlich über alle deutschen Sender dem deutschen Volke vorgetragen.

Hitlers Rundfunk-Ansprache wurde durch die National Broadcasting Company auch auf die amerikanischen Sender übernommen.

# Auch in Preußen soll neu gewählt werden

### Nationalsozialisten beantragen Landtagsauflösung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin, 1. Februar. Die nationalsozialistische Fraktion des Preußischen Landtages hat einen Antrag auf Auflösung des Landtags eingebracht. Präsident Kerrl hat daraufhin den Landtag für Sonnabend, den 4. Februar, 11 Uhr vormittags, einberufen. Es soll in dieser Sitzung der Auflösungsantrag beraten werden.**

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages beantragte der Ausschußvorsitzende, Abg. Hinkler (Nat.-Soz.), die weiteren Ausschußverhandlungen auf unbestimmte Zeit zu vertagen, da der Preußische **Landtag ja ohnehin bei seinem nächsten Zusammentreten die Auflösung des Parlaments beschließen werde.** Falls eine Landtagsauflösung auf den bestehenden beiden Wegen, nämlich durch Mehrheitsbeschluß des Parlaments oder durch Beschluß des Drei-Männer-Kollegiums unmöglich sein sollte, gebe es **„auch noch gewisse andere Wege"**, auf denen man diese Angelegenheit regeln könne

In Kreisen der Ausschußmitglieder der anderen Fraktionen wurde diese Andeutung Hinklers so aufgefaßt, als ob man mit Bestrebungen auf Ausschaltung des Preußischen Landtages für den Fall einer Ablehnung der Auflösung würde rechnen müssen. Der Antrag wurde abgelehnt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Hauptausschusses des Preußischen Landtages teilte der Vorsitzende, Abg. Hinkler (Nat.-Soz.) mit, daß der **Konflikt zwischen ihm und den deutschnationalen Ausschußmitgliedern nunmehr beigelegt wäre, und daß die deutschnationale Fraktion sich jetzt wieder im Hauptausschuß vertreten lasse.** Hinkler schloß dann ohne weiteres die Sitzung mit der Erklärung, der von den **Nationalsozialisten vorgelegte Antrag auf Landtagsauflösung werde so oder so auf jeden Fall durchgeführt und weitere Ausschußarbeiten hätten daher keinen Sinn.**

**In einer Sitzung erörterte auch das Kabinett Braun die durch den Antrag auf Landtagsauflösung geschaffene Lage. Die Meinung scheint in dieser Frage dahin zu gehen, es ist unzweckmäßig, in derartigen Krisenzeiten für eine so lange Frist keine Tribüne für Beschwerden der Bevölkerung in Berlin bestehen zu lassen.**

*

In preußischen parlamentarischen Kreisen werden die Aussichten für den nationalsozialistischen Antrag auf Auflösung des Preußischen Landtages skeptisch beurteilt. Zentrum und Sozialdemokraten werden dem Auflösungsantrag vermutlich ihre Zustimmung versagen. Für die Mehrheitsbildung im Landtage ist unter diesen Umständen vor allem die Haltung der Kommunisten von Bedeutung. Es heißt, daß sie die Auflösung des Landtages augenblicklich ablehnen wollen. Im Dreimännerkollegium, das die Auflösung auch beschließen könnte, haben Ministerpräsident Braun und der vom Zentrum gestellte Staatsratspräsident Adenauer gegenüber dem nationalsozialistischen Landtagspräsidenten Kerrl die Mehrheit, sodaß auch von dieser Stelle aus ein Auflösungsbeschluß nicht zu erhalten wäre; es bleibt abzuwarten, welche Tatsachen sich unter diesen Umständen hinter der Erklärung des Abg. Hinkler (Nat.-Soz.) verbergen, daß der nationalsozialistische Auflösungsantrag auf jeden Fall durchgeführt werde. Gemeint war wohl eine Notverordnung des Reichspräsidenten, in der aber wieder die süddeutschen Staaten einen gefährlichen Präzedenzfall sehen würden.

## Dr. Gürtner bleibt Reichsjustizminister

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 1. Februar. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den bisherigen Reichsminister der Justiz, Gürtner, in seinem Amte als Reichsminister der Justiz bestätigt.**

# Um die 51 Prozent

### Gemeinsamer Wahlkampf der nationalen Konzentration

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin**, 1. Februar. Die Spannung war in der politischen Lage den ganzen Tag über groß. Die Bekanntgabe der Zentrumsfragen an die Regierung durch die Telegraphenbüros und die Bestätigung des bisherigen Reichsjustizministers Dr. Gürtner im Amte waren schon am Vormittag allgemein als Abbruch der Verhandlungen angesehen worden, die versuchen sollten, das Zentrum doch noch in ein engeres Verhältnis zur Regierung zu bringen. Als bekanntgegeben wurde, daß die Reichsregierung am Abend noch einmal zusammentreten würde, zweifelte niemand mehr daran, daß die Entscheidung schon gefallen war. Zur Begründung der Reichstagsauflösung wurde im Laufe des Tages angegeben, daß die Fragestellung des Zentrums nicht den Wunsch erkennen lasse, eine schnellste endgültige Klärung der innerpolitischen Lage herbeizuführen, daß aber die Regierung unverzüglich praktische Arbeit leisten wolle und dazu freie Hand haben müsse.

Die Regierungsparteien werden natürlich im Wahlkampf Burgfrieden halten und den Kampf vermutlich unter der alten Papen-Parole **„Mit Hindenburg für ein neues Deutschland"** führen. Die beiden Rechtsparteien hoffen, daß sich der von den Nationalsozialisten schon lange gehegte Wunsch, **51 Prozent aller Mandate auf sich zu vereinigen, erfüllen wird.** Sie werden dabei auf die Stimmen der Deutschen Volkspartei und der kleineren Gruppen rechnen können, wenn diese natürlich auch unter eigener Flagge kämpfen werden.

*

**Berlin, 1. Februar. Dem Zentrum ist noch am Mittwoch abend die Antwort auf seine Fragen zugestellt worden, und zwar in einem Briefe des Reichskanzlers an den Prälaten Kaas, wie ja auch die Fragen selbst in der gleichen Form eines persönlichen Briefes gehalten waren. In der Antwort dürfte zum Ausdruck gekommen sein, daß der Kanzler die Fragen als eine Ablehnung seiner Frage auffassen müßte, ob das Zentrum bereit sei, in eine Vertagung des Reichstages auf etwa 1 Jahr einzuwilligen.**

Nach diesem Stand der Dinge war also die Auflösung des Reichstages unvermeidlich geworden. Sie erfolgte, wie es in der Auflösungsverordnung heißt, nachdem sich die „Bildung einer arbeitsfähigen Mehrheit als nicht möglich herausgestellt" hatte, und hat den Zweck, daß „das deutsche Volk zu der Neubildung der Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nimmt."

In dem Aufruf der Reichsregierung wird das Ziel genau festgelegt:

**Die Reichsregierung verlangt von der deutschen Wählerschaft die Vollmacht, das große Werk der Reorganisation der Wirtschaft mit zwei großen Vier-Jahresplänen zu lösen, deren einer der Rettung des deutschen Bauern gilt, während der andere die Rettung des deutschen Arbeiters durch einen gewaltigen und umfassenden Angriff gegen die Arbeitslosigkeit herbeiführen soll.** Daß die Reichsregierung in voller Geschlossenheit hinter diesem Aufruf steht, geht aus der Tatsache hervor, daß sämtliche Mitglieder des Reichskabinetts Wert darauf gelegt haben, ihren Namen unter ihn zu setzen. Von Plänen über eine Aenderung des Wahlrechts ist bisher nichts bekannt geworden. Eine Heraufsetzung des Wahlalters oder besondere Vorzüge für irgendwelche Klassen oder dergleichen kommen keinesfalls in Betracht. Im Wahlkampf werden **alle Parteien die gleichen Rechte haben.** Es müßten besondere Gründe die Durchführung der Wahl auf dieser Grundlage unmöglich machen. Die Entscheidung hierüber liegt bei den Parteien selbst. Die Entwicklung der Dinge im Reich, wie sie in den vielfachen Zusammenstößen zum Ausdruck kommt wird allerdings mit großer Aufmerksamkeit verfolgt.





**Neue Staatssekretäre.**

Links: der neue Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Lammers, bisher Ministerialrat im Reichsinnenministerium; rechts: Direktor Erhard Milch von der Deutschen Lufthansa, der zum stellvertretenden Reichskommissar für Luftverkehr im Range eines Staatssekretärs ernannt wurde. Milch behält in seiner neuen Stellung die technische und kaufmännische Leitung der Deutschen Lufthansa.

# Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Aufsichtsratsmitglieder freigesprochen

## Morawietz in Freiheit gesetzt

### 1 Jahr 9 Monate und 2 Wochen Gefängnis durch Untersuchungshaft verbüßt

(Eigener Bericht)

W. E. G. Oppeln, 1. Februar.

Der Hansabank-Prozeß wurde am Mittwoch mit der Urteilsverkündung durch die Große Strafkammer in Oppeln abgeschlossen. Mit besonderer Gründlichkeit, dabei in äußerst ruhiger und sachlicher Art, hat es Landgerichtsdirektor Gospos verstanden, diesen Prozeß in sechstägiger Verhandlung durchzuführen.

**Das Urteil gegen den Hauptangeklagten Morawietz lautete auf 1 Jahr 9 Monate und 2 Wochen Gefängnis sowie 6600 Mark Geldstrafe oder im Nichtbeitreibungsfalle weitere 66 Tage Gefängnis. Auf diese Strafe werden 1 Jahr 7 Monate der Untersuchungshaft angerechnet. Der Haftbefehl wurde aufgehoben und für den Rest eine Bewährungsfrist bewilligt.**

**Die Aufsichtsräte Kaluza, Czaja, Palluch und Weidemann wurden freigesprochen, bezw. das Verfahren hinsichtlich der falschen Anmeldung der Kapitalserhöhungen eingestellt.**

### Morawietz legt Revision ein

**Bankdirektor a. D. Morawietz hat sofort nach der Urteilsverkündung Revision beim Reichsgericht eingelegt.**

Die Verurteilung von Morawietz erfolgte:

**1. wegen fortgesetzter wissentlich falscher Anmeldung zum Handelsregister,**

**2. wegen fortgesetzter wissentlich unwahrer Darstellungen über den Vermögensstand der Bank,**

**3. wegen wissentlich unwahrer Darstellung über das Vermögen einer Aktiengesellschaft in einem weiteren Falle,**

**4. wegen fortgesetzter wissentlicher Ausgabe von auf den Inhaber lautenden Aktien, bevor der Nennbetrag darauf voll geleistet war,**

**5. wegen fortgesetzter wissentlich falscher Ausfüllung von Bescheinigungen über die Hinterlegung von Aktien, die zum Nachweis des Stimmrechts dienten, und wegen Gebrauchmachung von solchen Bescheinigungen und schließlich**

**6. wegen handelsrechtlicher Untreue.**

Bei Morawietz wurde in der Urteilsbegründung ausgeführt, daß er bei der Kreditbewilligung an Pinoli die Grenzen der Fahrlässigkeit weit überschritten habe. Dabei sei nicht angenommen worden, daß Morawietz aus Gewinnsucht gehandelt habe. Wenngleich kleine Hinweise in dieser Beziehung festgestellt worden seien, so reichten diese doch nicht für eine Verurteilung wegen Gewinnsucht aus. Der Angeklagte hat bei der Bewilligung der Gelder an Pinoli alles auf eine Karte gesetzt und wie ein Glücksspieler gehandelt, obwohl ihm bekannt war, daß hinsichtlich der Bürgschaften für die Güter des Herrn von Palombini bereits das Zwangsversteigerungsverfahren eingeleitet worden war. Morawietz nahm hierbei auch auf die Liquidität der Bank keine Rücksicht. Als erwiesen anzusehen sei auch, daß Morawietz falsche Bilanzen vorgelegt habe and ebenso dem Aufsichtsrat und der Generalversammlungen falsche Berichte erstattete und im Falle Pinoli auch das Wechselkonto vollständig verschwiegen habe, falsche Anmeldungen vornahm und ebenso falsche Stimmscheine ausstellte. Das Gericht nahm hierbei eine fortgesetzte Handlung an. Da das Gericht nicht angenommen habe, daß Morawietz seine gute Stellung aufs Spiel setzen würde und aus Gewinnsucht gehandelt habe, wurde auch davon abgesehen, eine höhere Geldstrafe festzusetzen. Daß Morawietz sehr eigenmächtig gehandelt habe und nicht auf den Aufsichtsrat hörte, gehe daraus hervor, daß er noch nach der Aufsichtsratssitzung am 23. März 1931 bezw. 31. März 1931 weitere Kredite an Pinoli gewährte. Morawietz habe auf das Geld der Sparer keine Rücksicht genommen und erst am Schluß der Oppelner Verhandlung bedauert, diese vielen Sparer geschädigt zu haben.

Bei Kaluza kam das Gericht zu einer Freisprechung, da es zweifelhaft war, ob er den Wortlaut der Anmeldung zum Handelsregister gekannt hat. Er mag unterschrieben haben in dem Gedanken, daß der Inhalt richtig sei. Bei Palluch, Czaja und Weidemann mußte das Verfahren, soweit ihnen falsche Anmeldung von Kapitalserhöhungen zur Last gelegt wurde, eingestellt werden. Hinsichtlich der aktienrechtlichen Vergehen konnte nicht als erwiesen angesehen werden, daß sie wissentlich von falschen Stimmscheinen in Generalversammlungen Gebrauch gemacht haben, sodaß auch für diese Freisprechung erfolgen mußte.

Schwieriges Rettungswerk

### Schornsteinfeger hängt im Lichtschacht

(Eigener Bericht)

Steinau, 1. Februar.

Ein Schornsteinfeger, der auf dem Dach eines hiesigen Grundstücks zu arbeiten hatte, konnte infolge des Schnees den Lichtschacht nicht sehen. Plötzlich brach er durch. Er war in den Lichtschacht geraten, konnte sich aber im Sturz noch mit den Armen festhalten und hing nun zwischen Himmel und Abgrund. Auf seine Hilferufe wurde man erst nach einiger Zeit aufmerksam. Sofort ging man an die schwierige Rettungsaktion, die auch schließlich von Erfolg gekrönt war.

## Verbot kommunistischer Umzüge und Versammlungen im Industriegebiet

**Gleiwitz, 1. Februar. Mit Rücksicht auf die von der kommunistischen Partei systematisch betriebene Hetze zum Generalstreik und die dadurch hervorgerufene unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit hat der Polizeipräsident für den Umfang des Polizeibezirks auf Grund des Art. 123 Abs. 2 der Reichsverfassung alle öffentlichen Versammlungen und Umzüge der Kommunistischen Partei und ihrer verwandten Organisationen mit sofortiger Wirkung verboten.**

## Kassendirektor Förster von der Anklage des fahrlässigen Falscheides freigesprochen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 1. Februar.

Der ehemalige Geschäftsführer der Genossenschaftsbank Miechowitz in Liqu., Gemeindekassendirektor Förster, mußte heute vor dem Schöffengericht auf dem Anklagestuhl Platz nehmen, um sich wegen fahrlässigen Falscheides zu verantworten. Den Anstoß zu der vermeintlichen Straftat gab eine im Zivilprozeß durchgeführte Wechselklage. In dieser spielte die Tatsache eine Rolle, ob der Wechselgeber, Schneidermeister Josef Koziol, der damit bei der Genossenschaftsbank Miechowitz ein Darlehen erhalten hat, den zwei Bürgen dieses Wechsels und auch Förster gegenüber erklärt habe, die Wechselschuld werde aus geldlichen Forderungen an die Gemeinde getilgt, die durch Verkauf von Gelände an die Gemeinde zu Straßenzwecken entstanden sind. In dem Prozeß vor dem Zivilgericht, in dem auch Förster als Zeuge eidlich vernommen worden ist, erklärte dieser, daß er einmal von einer Vereinbarung im oben wiedergegebenen Sinne nichts wisse, dann, daß ihm als Gemeindebeamten keine Zahlungsanweisung in die Finger gekommen sei, die auf den Namen Koziol gelautet hätte.

In der heute vom Schöffengericht durchgeführten Beweisaufnahme bekundete der Wechselaussteller Josef Koziol, daß er eine Vereinbarung, die Wechselschuld mit den Geldern aus dem Verkauf des Straßengeländes zu tilgen, mit den Bürgen gar nicht getroffen habe, diese Erklärung aber auch nicht hätte abgeben können, weil noch die dritte Frau seines Vaters und seine beiden Geschwister Anspruch auf diese Gemeindegelder hatten, da die Verkaufssumme inzwischen zu einem Erbe geworden war. Und die als Zeugen vernommenen Gemeindebeamten mußten an Hand des mitgebrachten Aktenmaterials bekunden, daß die durch Försters Hand gegangene Zahlungsanweisung nicht auf „Josef Koziol", sondern auf „Koziols Erben" gelautet hat. Aus den Akten des Zivilprozesses wurde festgestellt, daß sich die eidliche Bekundung Försters auf die Frage bezog, ob ihm eine Zahlungsanweisung auf den Namen Josef Koziol vorgelegt worden sei. Diese Frage verneinte Förster.

Auf Grund dieses Beweisergebnisses wurde Förster freigesprochen, weil er objektiv tatsächlich die Frage wahrheitsgemäß beantwortet hatte.

### Schließung sämtlicher Beuthener Volksschulen wegen der Grippe

Beuthen, 1. Februar

**Infolge der auch in den hiesigen Volksschulen stark verbreiteten Grippeerkrankungen — eine heute angestellte Rundfrage hat ergeben, daß 800 Kinder an Grippe erkrankt sind — hat der Kreisarzt die Schließung sämtlicher Beuthener Volksschulen für die Zeit vom 2. bis einschließlich 8. Februar angeordnet.**

### Die Antragsfrist für Steuergutscheine

**Anträge nach dem 31. Januar**

In einer Verordnung des Reichsarbeitsministers und des Reichsfinanzministers heißt es: „Nach der Verordnung über Steuergutscheine muß der Antrag auf Ausgabe von Steuergutscheinen für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern beim zuständigen Finanzamte innerhalb eines Monats nach Ablauf des Kalendervierteljahres gestellt werden, in das die Mehrbeschäftigung der Arbeitnehmer fällt. Diese Vorschrift soll beim ersten Anwendungsfalle nicht so gehandhabt werden, daß nach Ablauf des Januar der Anspruch auf Steuergutscheine als verwirkt zu gelten hat. Die Ungewißheit über die Auslegung mancher Zweifelsfragen hat dazu geführt, daß Unternehmer nicht rechtzeitig die Anträge nebst Unterlagen erreichen konnten. In solchen Fällen sind auch Anträge, die nach dem 31. Januar eingereicht werden, wie rechtzeitig eingereichte zu behandeln."

## Kunst und Wissenschaft

### Max Halbe: „Der Strom"

**Oppelner Gastspiel der Schlesischen Bühne**

Max Halbes Drama „Der Strom" erfordert nur wenig Personen und keine Verwandlungen. Deshalb wird es immer zum eisernen Bestande gerade der Wandertheater gehören. Auch entbehrt das Werk trotz des allzu glatten Ablaufs der dramaturgischen Maschinerie nicht des dichterischen Untertons. Man spürt die Gewalt des Weichselstromes, an dessen Ufern die Fabel spielt, und die urwüchsige Kraft der Menschen, die in dem schweren westpreußischen Boden wurzeln.

Die Aufführung war wirkungsvoll, aber im Gegensatz zu den bisherigen Inszenierungen Singes ausgesprochen uneinheitlich. So stand Fritz Leydens prächtiger Charakterstudie des Ulrich die peinlich schwache Frau Doorn Ettl-Bergers gegenüber. Auch die drei Brüder Doorn waren ungleich. Am besten der Jakob von Heinz Costa. Die in Halbes Text allzu sentimental wirkende Erzählung von den Sternen zu Beginn des 3. Aktes wußte er greifend zu gestalten und gab damit eine ausgesprochene Probe seines Talents. Sandbergs Peter war eine gute Leistung. Wolffs Heinrich dagegen konnte trotz redlicher Bemühung nicht ausreichen, dieser Schauspieler war von der Regie auf einen falschen Platz gestellt worden. Carla Neitzel gab die Renate Doorn zu monoton-routiniert. Freilich lag die Eintönigkeit ihres Spiels zum großen Teil in ihrer Rolle begründet. Auch ihre Darstellung zeigte einige kräftige Momente. Im ganzen fehlte der Aufführung die Gerafftheit und Geschlossenheit, die dem Drama selbst eigentümlich ist. Der Eindruck auf das Publikum war trotzdem ausgesprochen stark. **R. F.**

**Oberschlesisches Landestheater.** Heute 20,15 Uhr in Beuthen „Alle Wege führen zur Liebe". In Königshütte um 15,30 Uhr „Die drei Musketiere" und um 20 Uhr „Schwarzwaldmädel".

### Stadttheater Kattowitz: „Alle Wege führen zur Liebe"

Unter der Regieführung Herbert Albes' ging das Lustspiel über die Bühne und fand auch in Kattowitz seinen Beifall. Im Mittelpunkt der Handlung stand Florence Werner, die in der Rolle der Millionärstochter Dagsnar Askersund mit ihrem sympathischen Spiel einen starken Erfolg erzielte. Diese Künstlerin sollte öfter derartig große Aufgaben übertragen erhalten. Ihr Gegenspieler Hans Hübner konnte als Graf Salis wiederum sehr gefallen. Das Freundestrio ergänzte sich sehr vorteilhaft durch Hans Korngiebel (Baron Rostorff) und Herbert Albes (Graf Imre). Eine schöne Leistung ist Alois Herrmann zu bescheinigen, der als Millionär Askersund vorzüglich sprach und spielte. In den Damenrollen sind Ruth Puls und Renate Bany mit Anerkennung zu nennen. Auch die kleineren Aufgaben von Gustav Schott, Albert Beßler, Heinz Gerhard, Georg Saebisch und Böhlig-Wolff förderten vorteilhaft das Lustspiel. Ausstattung bezw. Bühnenbilder machten einen guten Eindruck. Das Haus dankte für die angenehme Unterhaltung mit viel Beifall. **L. Sch.**

**Der Marburger Philologe Birt †.** Wenige Wochen vor Vollendung seines 81. Lebensjahres ist in Marburg der langjährige Ordinarius für klassische Philologie, Geheimrat Prof. Dr. Theodor Birt, gestorben. Geheimrat Birt hat nicht nur als Wissenschaftler einen bedeutenden Ruf genossen, sondern sich auch als Dichter einen Namen geschaffen. Noch an der Schwelle seines 80. Lebensjahres hat er zwei größere Werke über griechische Bauwerke geschaffen. Während der 25 Jahre, die er als Ordinarius an der Universität Marburg gewirkt hat, hat er zahlreiche Bücher zur griechischen und römischen Kultur in formvollendetem Stil verfaßt. Als Dichter ist er vor allem unter dem Decknamen Beatus Renanus bekannt geworden.

### Bachs Sologeige mit Rundbogen

**Albert Schweitzer spielt in Straßburg**

Der Bachforscher Albert Schweitzer ist seit Jahren um die Erkenntnis des originalen Bach-Stils bemüht. Am meisten beklagte er die Unmöglichkeit, die Violinmusik Bachs stilgerecht zu spielen, weil sie mit dem modernen Geigenbogen nicht arteigen wiedergegeben werden konnte. Auf der heutigen Geige ist ein Akkord nur in lautem Arpeggio zu bringen, wobei meist noch Nebengeräusche das Tonbild trüben. Schon vor einem Menschenalter forderte Schweitzer in seinem monumentalen Bach-Werk einen Bogen, der einen einheitlichen Zusammenklang, dynamische Abstufungen und störungsfreies Spiel ermögliche. Man hatte aus der Bach-Zeit viele Instrumente aufbewahrt, nur den Rundbogen hatte man vergessen. In unseren Tagen hat der Kasseler Konzertmeister Rolph Schröder die Lösung des Rundbogens gefunden, nachdem alle Rekonstruktionsversuche nach alten Bildern gescheitert waren. Der ersten Vorführung des neuen Bogens galt eine Veranstaltung des Straßburger Tonkünstlervereins in den Festräumen des Konservatoriums, das zu deutschen Zeiten als Landtagsgebäude diente. Albert Schweitzer selbst führte das Instrument als Ideallösung vor und äußerte sich beglückt über die endlich geschaffene Möglichkeit, im Geiste und im Stil des großen Thomaskantors zu musizieren. Hiermit werde die Bach-Renaissance einen neuen Anlauf nehmen. Bei Schröders Bogen genügt ein einfacher Daumendruck, um beim Spiel den Bogen zu entspannen. Die Haare legen sich dicht um die Saiten, die sämtlich miteinander erklingen. Ein weiterer Druck, und der Bogen ist sofort wieder gespannt, um eine Kantilene weiterzuführen. Schröder spielte mit außerordentlicher Grifftechnik und klarer Musikalität die berühmte D-Moll-Partita und die C-Moll-Sonate und überzeugte die kritisch eingestellten Zuhörer, unter denen sich führende Instrumentalisten aus dem Elsaß und der Schweiz befanden, auf den ersten Anhieb. Der Beifall wollte kein Ende nehmen. **Hzg.**

### Die Veränderung unseres Klimas

Der Stockholmer Meteorologe Dr. Folke Bergsten erklärt den ungewöhnlich milden Winter dieses Jahres in Schweden dadurch, daß das Klima Skandinaviens im Verhältnis zum 19. Jahrhundert einen zunehmenden maritimen Charakter mit warmen Wintern und kühleren Sommern erhält. Seit dem 19. Jahrhundert ist die Durchschnittstemperatur im Dezember um 1½ Grad C. gestiegen, während die Sommertemperatur in den Monaten Juni, Juli und August um 1 Grad gefallen ist. Wir befinden uns gegenwärtig in einer besonderen Wärmeperiode, es könnte aber nach einiger Zeit eine Reihe kalter Jahre einsetzen. Die alten Stockholmer, die über das Ausbleiben der schönen weißen Weihnachtszeit murren, haben ihre Vorstellungen aus einer ganz anderen klimatischen Periode, „der guten alten Zeit" ihrer Kindheit vor 50—60 Jahren, als die Winter kälter und die Sommer wärmer waren. Das kann in einigen Jahren wieder so werden!

**Tollwutgift gegen Paralyse?**

Seit der Entdeckung des österreichischen Nobelpreisträgers, Professors Wagner-Jauregg, die Paralyse durch Erzeugung vom Malariafieber zu heilen, ist man bemüht, für jene Kranken, die wegen ihrer schwächlichen Konstitution den großen Anforderungen dieser Kur nicht gewachsen waren, ein neues gleich wirksames Mittel zu finden. Nun ist es dem italienischen Arzt Professor Tommasi in Palermo gelungen, durch Injizierung des Tollwutgiftes bei Fällen von geschwächter Konstitution eine merkliche Besserung der Paralyse zu erzielen. Die Methode Wagner-Jauregg hat den Beweis erbracht, daß die radikale Einwirkung eines hohen Fiebers die Paralyse zu heilen (?!) vermag. In gleicher Weise zeigt sich auch das Tollwutgift, das immer hohes Fieber erzeugt. Es ist dabei immer die Frage, ob der Organismus durch das Tollwutserum weniger angegriffen wird als durch das Malariagift!

# Tauwetter ...

Es liegt so etwas in der Luft
Als wär' die schlimme Zeit vorbei ...
Die Sonne glänzt fast wie im Mai,
Es weht ein schollenherber Duft ...

Die Ohrenschützer hängen matt
Und ausgedient am Nagel dort.
Der Ski träumt von gewes'nem Sport,
In nassem Schmutz ertrinkt die Stadt.

Dies ist die Zeit der Gummischuhe
Und dummer Vorfrühlingsgefühle ...
Man wechselt zwischen Frost und Schwüle,
Ein Irrealis stört die Ruhe ...

Ist's Hoffnung? Kommt die Liebe gar
Herangeschlurft auf feuchten Gassen?
Es läßt sich nicht in Worte fassen,
Doch tut sich was .. dies ist uns klar ...

**B. Z.**

# Die Jagd im Februar

„Drum denk bei deinem täglich Brot
Ob auch dein Wild nicht leidet Not".

„Hartung", der Januar, hat seinem Namen wieder einmal Ehre gemacht und uns, besonders im Osten unseres Vaterlandes, ganz plötzlich die erste strenge Frostperiode und eine ziemlich hohe und über weite Gebiete geschlossene Schneedecke gebracht. — Wohl dem Revier und seinem Wildstand, wo sorgende Hegerhände durch rechtzeitige Beschickung der Futterstellen dieser plötzlich eingetretenen Notzeit vorgebeugt hatten! Noch sind wir nicht „über den Berg", und gerade der Februar kann noch viel Unannehmlichkeiten in Gestalt starker Schneefälle oder anhaltender Kälte bringen, ehe die Frühlingssonne siegreich wird. Darum ist der weidgerechte Jäger auch weiterhin auf der Hut und sorgt vorbeugend nach Kräften für sein Wild. **Auch bei gelindem oder wechselndem Weter sind die Fütterungen, wenn auch nur mit wenig, wohl aber mit guter Aesung zu beschicken,** damit das Wild in plötzlich eintretenden Notzeiten weiß, wo es das Notwendigste an Aesung finden kann. Bei den Darreichungen ist in erster Linie auf Abwechslung und gesundes, gutes, nicht etwa muffiges oder verstocktes Futter Wert zu legen. Für Schalenwild sind besonders Eicheln, Kastanien, Kartoffeln, Mais, Rüben, Hafer und Hafergarben, bestes, trockenes Heu, für Fasanen und Rebhühner Hinterkorn, Kaff und ähnliches zu empfehlen. Nie versäume man es, in der Nähe der Fütterungen auch Salzlecken anzubringen, denn mineralische Stoffe sind für den Aufbau des tierischen Organismus und somit für die Gesundheit des Wildes, zumal in der nahenden Uebergangszeit zum Frühjahr, von größter Wichtigkeit. Bequem anzubringende Pfannen- und Lecksteine sowie das Einsalzen mürber Stubben sind ja billig und nachdrücklichst zu empfehlen. Bei Frost sorge man auch für offenes Wasser, damit das Wild Gelegenheit zum Schöpfen hat Beides, Salz sowohl wie Wasser, sind, besonders für unser Schalenwild, notwendiger, als man vielleicht glauben mag. Allzu reichliche Fütterung ist besonders bei großer Kälte schädlich; das Wild muß gezwungen sein, Nahrung zu suchen und sich Bewegung zu machen, das gilt besonders vom Rehwild. Bei hoher Schneelage schaffe man daher kreuz und quer durchs Revier mit Hilfe des Schneepfluges freie Bahnen, ebenso mache man Stellen, wo Ginster, Heidekraut und andere Naturäsungspflanzen wachsen, dem Wilde zugänglich.

Noch andern Pflichten soll der weidgerechte Jäger in diesem Monat nachkommen. Die große Notzeit bringt es mit sich, daß der Weidmann in noch höherem Maße als gewöhnlich jetzt mit „stillen Teilhabern" zu rechnen hat. Also

**Achtung auf Wilderer und Schlingensteller!**

Hegegänge zu verschiedenen Tageszeiten, aber auch insbesondere bei Mondschein, und eine systematische Kontrolle der Wildwechsel und Dickungsränder auf Schlingen sind notwendiger als je. Nebenher achte man auf streunende Hunde und Katzen, die den Wildbestand zu jeder Jahreszeit gefährden können, und vertilge sie, wo immer man sie auf frischer Tat fassen kann. Das Nutzwild wird es dem Heger danken.

Die Jagd auf dieses ruht im Februar fast vollständig. Rot-Dam- und Rehwild haben in ganz Preußen Schonzeit. Die Hirsche beginnen ihr Geweih abzuwerfen und brauchen, ebenso wie das Mutterwild, neben genügender Aesung Ruhe und Pflege. Der Rehbock schiebt sein Gehörn; Fütterung und Salzlecken kommen ihm daher jetzt besonders zugute. In der Tracht der Ricke reift das junge Kitz heran. Wir sehen also, daß der Februar, der „Hornung", in erster Linie die fürsorgliche Hand des Hegers verlangt.

**Hasen, Rebhühner, Wildenten und Fasanenhennen haben Schonzeit, wogegen Fasanenhähne noch geschossen werden dürfen.**

Die Jagd gilt im Februar im allgemeinen aber nur noch dem Schwarzwild und dem Raubwild. In Waldrevieren ist Schwarzwild am besten bei Neuschnee zu bejagen. Es gibt so leicht nichts Schöneres, als mit wenigen Treibern, aber guten scharfen Hunden die in der Dickung gespürten und eingekreisten Sauen rege zu machen und sie vor die Schützen zu bringen. Hierbei bietet sich dem Jäger häufig überraschende Gelegenheit, auf einen wehrhaften Keiler zu Schuß zu kommen. Bachen, die nun die Rauschzeit hinter sich haben und in Kürze frischen, schone man nach Möglichkeit. In Feldrevieren wird man im allgemeinen nur beim Ansitz in hellen Vollmondnächten auf Schwarzwild zu Schuß kommen. In solchen Nächten vermag man auch beim Passen am Luderplatz oder vielleicht mit Hasenquäke und Mauspfeifchen auf den ranzenden Fuchs sein Weidmannsheil versuchen. Kleine stille Drückjagden auf den roten Freibeuter bringen oft schöne Abwechslung in die sogenannte „tote Zeit", ebenso wie dessen Sprengen aus dem Bau mit Hilfe von Teckeln oder Foxterriers. Wer es versteht, bei diesen Jagdarten Reinecke zu überlisten, der dürfte auf seinen Fang in Fallen gern verzichten.

Im übrigen: **Hahn in Ruh und schützende Hegerhand über das Revier!** Das Wild wird dem Weidmann die Winterpflege lohnen.

**Stoertekorf.**

# Kommunale Umschuldung im Landkreise

Der Vorstand des Preußischen Landkreistages beriet unter dem Vorsitz des Landrats Schlemminger die Frage der Arbeitsbeschaffung und der kommunalen Umschuldung. Mit Bezug auf die Ausführungen des Reichsfinanzministers im Haushaltungsausschuß des Reichstages über die geplante kommunale Umschuldung erklärt der Vorstand eine solche Maßnahme für geboten. An der mittel- und kurzfristigen Kommunalschuldenlast von 2439 Millionen sind die deutschen Landkreise mit etwa 10 Prozent beteiligt. Wenn die Umschuldung eine wirkliche Erleichterung bringen soll, dürfen hierzu nicht Mittel herangezogen werden, die schon jetzt anderweitig zweckgebunden sind. Das gilt besonders bezüglich der Heranziehung der Hauszinssteuermittel.

Mit Bezug auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm bedauert der Vorstand dessen Unzulänglichkeit. Das jetzige Arbeitsbeschaffungsprogramm ist lediglich eine schwache Aushilfe. Die Finanzlage der Landkreise gebietet dringend eine Ausweitung unter Vermeidung einer weiteren Verschuldung der Kommunen. Die gegenseitige Verschuldung von Landkreisen und kreisangehörigen Gemeinden ergibt auf Grund genauer Unterlagen eine Forderung der Landkreise an die Gemeinden von etwa 20 Millionen Mark. Der Behauptung, die Landkreise seien Schuldner der Gemeinden, muß infolgedessen auf das bestimmteste widersprochen werden. In Anbetracht der Tatsache, daß die Landkreise im verflossenen Jahre 200 Millionen für Wohlfahrtserwerbslose aufzubringen hatten, wird man unter keinen Umständen die Forderung der kreisangehörigen Gemeinden nach einer Beteiligung an den Reichsdotationen erfüllen können. Die finanzielle Lage der Landkreise, die schon jetzt 70 Prozent der Gesamtwohlfahrtslasten tragen, würde sich dadurch katastrophal gestalten und die einheitliche finanzielle Betreuung der Wohlfahrtserwerbslosen überhaupt in Frage stellen.

# Beuthen

* **Hohes Alter.** Witwe Marie Kontny, Dyngosstraße 66, feiert heute ihren 80. Geburtstag

* **Bestandenes Examen.** Referendar Leo Niedhoff, Sohn des Gewerbeschuldirektors Niedhoff, hat in Berlin das Staatsexamen bestanden.

* **Wintervergnügen des Cieplikschen Konservatoriums.** Das Cieplikſche Konservatorium veranstaltet heute, 16 Uhr, im großen Saale des Konzerthauses ein Wintervergnügen mit Konzert und theatralischen Aufführungen. U. a. wird das Liederspiel „Die bartlose Schwadron" von Paul Kraus aufgeführt. Ab 7 Uhr ist Tanz vorgesehen.

* **Handwerker-Ausschuß für das Jugendnotwerk.** Der Kreishandwerkerverband wählte in seiner letzten Sitzung einen dreiköpfigen Ausschuß, der dem Arbeitsamt Beuthen in Angelegenheiten des Notwerks der deutschen Jugend und bei der Bekämpfung der Schwarzarbeit zur Seite stehen soll. Den Ausschuß bilden Schmiedeobermeister Scheja, Malermeister Helbig und Klempnermeister Kaudelka.

* **Elternabend der Handelsschulen.** Die Handels- und Höhere Handelsschule der Stadt veranstalten am Donnerstag (Mariä Lichtmeß), 19,45 Uhr, im Schützenhaussaal einen Elternabend.

* **Wohltätigkeitsaufführung für den Vaterländischen Frauenverein im Schützenhaus.** Heute, nachmittags 4 Uhr, findet die Wiederholung der Darbietungen von Schülerinnen der Humboldtschule gelegentlich des Elternabends der Humboldtschule zugunsten der Wohltätigkeitseinrichtungen des Vaterländischen Frauenvereins statt. Alle Freunde und Gönner des Vereins sind mit ihren Kindern zu diesem Familiennachmittag herzlichst eingeladen.

* **Zusammenstöße.** Am 31. 1., gegen 13 Uhr, stießen an der Ecke Gräupnerstraße—Große Blottnitzastraße der Personenkraftwagen IK 98398 und der Lastkraftwagen IK 97950 zusammen. Beide Wagen wurden beschädigt. Der Sachschaden beträgt 100 RM. — Um 15,33 Uhr stießen an der Ecke Goethe—Eichendorffstraße zwei Lastkraftwagen zusammen. Beide Wagen wurden beschädigt. Die Höhe des Sachschadens steht noch nicht fest. Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 13 Uhr stießen auf der Beuthener Straße in Bobrek auf der Schombergweiche zwei Straßenbahnen zusammen. Beide Wagen wurden nur unerheblich beschädigt. Der Sachschaden ist gering. — Um 21.33 Uhr fuhr der Lastkraftwagen IK 875 auf der Chaussee Rokittnitz—Miechowitz in Höhe der Kreisschänke infolge Glätte gegen einen Baum und wurde erheblich beschädigt. Der Sachschaden beträgt 500 RM.

* **Kommunist überfällt Nationalsozialist.** Am 31. 1., gegen 14,50 Uhr, wurde der Arbeiter Johann Sl., der Angehöriger der NSDAP. ist, von dem Kommunisten Wilhelm H. angegriffen und geschlagen. Die Streitenden wurden durch die Polizei getrennt. Gegen H. wurde Anzeige erstattet.

* **Einbruch in der Volksbank. In der Nacht zum 31. 1. brachen Unbekannte in die Volksbank, Tarnowitzer Straße, ein. Anscheinend wurden sie gestört, denn sie flüchteten, ohne etwas gestohlen zu haben.**

*

* **Flüchtlingsversammlung.** Mo., 6. Febr., (17) oberschl. Flüchtlings-Fachgruppe (Anschl. NSDAP.) bei Skrobka Monatsvers.

* **Gas- und Luftschutzübung der Technischen Nothilfe.** Frei. (20) Berufsschule.

* **Evangelische Kirchengemeinde.** Der Familienabend der Frauenhilfe findet nicht Sonnabend, 11. Februar, sondern Sonnabend, 4. Februar, (19) Schomberg, Schmidt statt.

* **Eissportklub.** Mitgliedervers. Frei. (20) Dylla.

* **Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen.** Frei. (20) Schützenhaus Monatsvers.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Stg. (17,30) Kaiserkrone Hauptvers.

* **Vorstädtischer Kleinsiedler- und Wirtschaftsverein.** So. (20) Aula des Hindenburg-Gymnasiums erste reichsdeutsche Bodenreformertagung. Stg. (15,30) erste Bodenreformer-Kundgebung Schützenhaussaal.

* **MGV. Liederkranz.** Heute wichtige Probe im Schützenhaus.

* **Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter.** 4. Febr. (16,30) „Berggeist" Monatsvers.

*

* **Deli-Theater.** Ein deutscher Heimatfilm, „Grün ist die Heide", läuft ab heute. Die Hauptrollen des Filmes sind mit Camilla Spira, Peter Voß, Theodor Loos, Fritz Kampers, Karl Blume und Paul Beckers besetzt. Dazu im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die Emelka-Tonwoche.

* **Capitol.** Heute, Donnerstag, Premiere „Husarenliebe", Volksstück aus der Vorkriegszeit mit Max Adalbert, Else Elster, Hansie Niese und Anton Pointner. Zweiter Tonfilm: „Entführung". Ferner reichhaltiges Tonbeiprogramm mit Fox' tönender Wochenschau. Kleine Preise, von 50 Pf. an. Erwerbslose an Werktagen 30 und 40 Pf.

## Mikultschütz

* **Der Etat für 1933.** Ungewöhnlich spät, im Dezember 1932, erfolgte die Verabschiedung des Haushaltungsplans für das laufende Geschäftsjahr, das in wenigen Wochen zu Ende gegangen sein wird. Da aber auf Grund der Notverordnung verfügt ist, daß der Etat für das neue Geschäftsjahr bereits vor Beginn desselben zur Beratung kommen muß, wird dieser bereits am 25. März der Gemeindevertretersitzung vorliegen. Da sich die wirtschaftliche Lage der Gemeinde nicht geändert hat, wird auch der Haushaltsplan kaum eine Veränderung erfahren. Mit seiner Durchberatung innerhalb der Gemeindeverwaltung und in der Finanzkommission ist daher in den nächsten Wochen zu rechnen.

## Wieschowa

* **Generalversammlung der Deutschnationalen Volkspartei.** Vorsitzender, Lehrer Benczek, begrüßte alle zahlreich Erschienenen und wies auf das schwere vergangene Geschäftsjahr hin. Schriftführer August Golanski erstattete den Tätigkeitsbericht. Lehrer Benczek wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Ofensetzmeister Heinrich zum 2. Vorsitzenden, zum Schriftführer und Pressewart August Golanski, Josef Sommerlich zum Kassenführer. Zu Beisitzern Macharzina, Foitz, Slodczyk, Schattka und Marondel, Kampftruppführer Haida und Kosub. Anschließend sprach Marondel zur politischen Lage.

## Miechowitz

* **Polizei löst KPD.-Versammlung auf.** Am Mittwoch sollte hier eine KPD.-Versammlung stattfinden, die aber von der Polizei nicht zugelassen wurde. Ein starkes Polizeiaufgebot verhinderte jede Ansammlung.

## Trier, die römische Kaiserresidenz

Zwischen roten, bewaldeten Sandsteinfelsen, steilen Rebenhügeln, an den Ufern der Mosel liegt die einstige römische Kaiserresidenz Trier, die Augusta Treverorum, Stadt der Kirchen, Stadt des Weins, südwestlichste deutsche Grenzstadt. Kaum eine andere Stadt auf deutschem Boden kann sich rühmen, in solcher Lebendigkeit glanzvolle Vergangenheit, römische Monumentalbauten, mittelalterliche kirchliche Kunst und modernes deutsches Städte- und Verkehrsleben in ihren Mauern zu vereinen. Auf Schritt und Tritt begegnet man den Zeugen dieser einzigartigen Kulturmischung. Riesige Reste römischer Bauten und Denkmäler, Luxusvillen, Tempel, Theater, romanische und gotische Kirchen, Barockbauten aus den fröhlichen Tagen mächtiger Erzbischöfe und Kurfürsten, winkelige Gassen mit schiefen, mittelalterlichen Häusern und schöne, breite, moderne Straßen und Grünanlagen: das ist das Gesicht dieser Stadt. Parkende Autos aus aller Herren Länder vor römischen Ruinen, Mitglieder internationaler Reisegesellschaften in den stillen Kirchen, fröhliches Jugendtollen auf dem zum Teil erst frisch aufgeworfenen Gelände des in den letzten Jahren durch die in seinem Bering vorgenommenen Ausgrabungen so berühmt gewordenen großen Tempelbezirks. Immer wieder überraschen die Gegensätze, und immer wieder vereinen sie sich zu einer lebendigen Wirklichkeit, in der steinerne Vergangenheit erlebnisstarke Gegenwart wird. Mitten im lebendigen Strom des Verkehrs erhebt sich ragend und wuchtig das schwarze Steintor, die Porta Nigra, ältestes Wahrzeichen Triers, ein scheinbar für die Ewigkeit bestimmtes Sinnbild römischer Macht und Baukunst. Zwischen modernen Gartenanlagen, fast versteckt unter wucherndem Efeu und Kletterpflanzen, springt hier und da ein breites Stück Mauer in das moderne Straßenbild, Reste der alten römischen Stadtmauer. Der ganze südliche Stadtteil wird beherrscht von den Ruinen des römischen Kaiserpalastes, einer großartigen Thermen(Bade)anlage römischer Kaiser, deren steinerne Reste den raffinierten Kult verraten, den die Römer mit der Pflege ihres Körpers getrieben haben und der selbst unsere moderne Hygiene und Kosmetik in den Schatten stellt. Unterirdische Gänge führen von diesen Kaiserthermen zu dem außerhalb des inneren Stadtkreises befindlichen Amphitheater, wo einstmals vor dreißigtausend Zuschauern die römischen Arenakämpfe stattfanden. Steil ansteigende Rasenflächen bezeichnen heute das riesige einstige Zuschauerrund. In der Tiefe zeugen in die Arena hineingebaute, noch teilweise sichtbare Reste enger vergitterter Steinkäfige und wassergefüllte Keller unter der Arena von jener uns heutigen Menschen entsetzenden Grausamkeit der immer wieder vom Volke geforderten und von den Herrschern großmütig gewährten Spielen, die tausenden und abertausenden von Menschen und wilden Tieren das Leben kosteten. Im Westen dehnt sich im breiten Viereck das römische Volksbad mit seinen pfleglich erhaltenen und gehüteten Ueberresten.

Wo man hinblickt: Römische Vergangenheit. Das Trierer Provinzialmuseum besitzt in diesem Ausmaße und in dieser Vielgestaltigkeit kaum noch anzutreffende römische Sammlungen: Herrliche Mosaikböden, die in den Mauern einstiger Luxusvillen und Landhäuser gefunden wurden, steinerne Denkmäler, meist künstlerisch gestaltete Grabdenkmäler, Sarkophage, zahllose Statuen, Torsos, kostbare Sammlungen römischer Keramik und Feinkunst, Zeichen eines hochstehenden Kunstgewerbes. Vom kunstvollen Glasschliff bis zu den tongebrannten Tassen und Tellern und den zierlichen Gemmen und Haarpfeilen für die elegante Römerin, fehlt hier nichts, das nicht auch die Läden heutiger Großstädte feil zu bieten hätten. Das große Aufsehen — seit Jahren die Sensation der wissenschaftlichen Welt — haben jene Ausgrabungen erweckt, die berühmt geworden sind unter dem Namen „Trierer Ausgrabungen" und die den größten römischen bezw. vorrömischen Tempelbezirk jenseits der Alpen freigelegt haben. Zahllos sind die kleinen Tempel, kleinen Theater, Statuen, Villen, Badehäuser die hier gefunden wurden.

Weit bis ins Luxemburgische hinein, bis zur lothringischen Grenze und nach Norden an der Mosel und in der Eifel finden sich die stummen, aber doch so lebendigen Zeugen römischer Kultur, die reiche, oft harte Geschichte dieses Gebietes und der Stadt an den Ufern des graugrünen Flusses, der schon viele Male blutige Völker- und Fürstenkriege in seinen Wassern widerspiegelte und ihre Menschen überdauernd.

**Alice Carno.**

---

**50. Geburtstag des Rostocker Chirurgen von Gaza.** Am 3. Februar begeht Prof. Dr. med. Wilhelm von Gaza seinen 50. Geburtstag. Prof. von Gaza lehrt seit 1928 als Nachfolger von Geheimrat Wilhelm Müller an der Universität Rostock, nachdem er vorher als Oberarzt an der Chirugischen Klinik der Universität Göttingen tätig gewesen ist. Er genoß als Chirurg einen großen Ruf.

# Gleiwitz

## Handtaschenräuber gefaßt

Zwei Bäckerlehrlinge aus Gleiwitz und Brynnek und ein Schlosser aus Gleiwitz wurden als Handtaschendiebe ermittelt und festgenommen. Die Burschen trieben ihr Unwesen meistens in den Nachtstunden und suchten ihre Opfer in der inneren Stadt, auf dem Germaniaplatz und auf dem Bahnhofsvorplatz. In einem Fall begleiteten sie ein Fräulein, stahlen ihr die Handtasche und flüchteten. In einem anderen Falle verfolgten sie zwei angetrunkene Frauen und stahlen ebenfalls eine Handtasche mit dem Namenszug L. In dieser Tasche befanden sich ein Bund Schlüssel und ein Paar Handschuhe. Die Handtaschen enthielten Geldbeträge, die die Täter untereinander teilten. Die Täter haben, wie sie angaben, eine Handtasche auf der Wilhelmstraße gestohlen. Nach den bisherigen Ermittelungen scheinen die Burschen schon längere Zeit diesem Gewerbe nachgegangen zu sein.

*

* **Bergwerksdirektor Waldeck 50 Jahre.** Der Leiter der Schachtanlage Sosnitza der Oehringen Bergbau AG., Berwerksdirektor Harald Waldeck, feierte am Mittwoch seinen 50. Geburtstag. Bergwerksdirektor Waldeck genießt als Bergfachmann großes Ansehen, ist Stadtverordneter der Deutschnationalen Volkspartei und hat sich große Verdienste um den oberschlesischen Schwimmsport erworben.

* **Oberbürgermeister Dr. Geisler verreist.** Oberbürgermeister Dr. Geisler ist zur Teilnahme an den Beratungen der Vorstände des Deutschen und Preußischen Städtetages nach Berlin gereist

* **Reichsverband deutscher Kriegsopfer.** Monatsversammlung Freitag, 20 Uhr, in der Aula der Mittelschule.

* **Wintervergnügen der Sanitäter.** In der Faschingszeit veranstaltet die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Gleiwitz I alljährlich ein Wintervergnügen, dessen Reinertrag für die Beschaffung von Verbandsmaterial und Ausrüstungsgegenständen bestimmt ist. Da die Zuwendungen, die die Kolonne von Verwaltungen und Körperschaften bisher erhielt, nicht mehr fließen, das Rote-Kreuz-Werk aber erhalten werden muß, ist die Kolonne auf Selbsthilfe angewiesen. Daher hat sich die Leitung auch entschlossen, ungeachtet der wirtschaftlich schlechten Zeit, am kommenden Sonntag, dem

---

**Zweierlei: Wohlhabend werden und Gutes tun,** und das alles für 1 RM. kann man erreichen, wenn man ein Los der Winterhilfe-Lotterie kauft. 61 378 Gewinne und 2 Prämien kommen in zwei Ziehungen zur Auslosung. Der höchste Gewinn hat einen Wert von 75 000 RM. oder bar 67 500 RM.; auf ein Doppellos zu 2 RM. fällt der doppelte Betrag, also 150 000 RM. Kaufen Sie sich Lose der Winterhilfe-Lotterie, es kann auch Ihr Glück sein!

# Unterhaltungsbeilage

## Das Fest der obersten Zehntausend ...

**Epilog zum großen Berliner Presseball / Von Gabriele**

Das große Ereignis der Saison hat sich zu Ende ereignet. Etwa zehntausend Menschen erzählen, wie schön es war, und daß sie — selbstverständlich — auch dabei waren, fünftausend von ihnen waren sogar wirklich da; die Berliner Modeateliers schreiben nun zagend drei- und vierstellige Rechnungen aus (es ist immer etwas fraglich, ob und wann sie bezahlt werden), und nur die Friseure, bei denen Barzahlung üblich ist, wünschen sich jede Woche einen Presseball.

Ja, es gehört zum guten Ton, bei diesem repräsentativsten Fest der Berliner Ballsaison dabei zu sein. Erstens überhaupt, zweitens weil es so schwierig ist, Billetts zu bekommen. Abgesehen von dem saftigen Eintrittspreis, kriegt nicht all und jeder eine Karte, sondern man muß Beziehungen haben. Die fünftausend Besucher dieses Balles mußten durch ein engmaschiges Würdigkeitssieb, bevor sie auf dem heißbegehrten Parkett landeten. Nur mit schriftlichen Empfehlungen von Mitgliedern des veranstaltenden „Vereins Berliner Presse" kommt man auf den Presseball. Man sagt, daß alle Hintertüren neue Schlösser bekommen haben, um das Eindringen Unwürdiger unmöglich zu machen.

Wer kommt nun? Fragen wir lieber, wer nicht kommt. Nur die, die niemand kennt, erscheinen nicht. Wer einen Namen hat, oder auch nur glaubt, einen Namen zu haben, muß sich dort zeigen. Denn Repräsentation ist, wenn einer vom anderen sagt: „Aha, der ist auch hier". — Und da sind wir schon mitten drin.

Die erste Beschäftigung auf dem Presseball ist, seinen Tisch zu suchen, sofern man einen bestellt hat. Eine Ballstunde ist hiermit ausgefüllt. In der zweiten erholt man sich, glücklich über den gefundenen Ruheplatz, von der ersten, und in der dritten steht man wieder auf, um etwas zu sehen. Die Sehenswürdigkeiten setzen sich zusammen aus Toiletten, eine kostbarer als die andere, und Prominenten, einer immer berühmter als die anderen. Man steht und staunt. Denn das ist das Amüsante auf dem Presseball.

Alles, was es sonst noch gibt, ist viel weniger zum Amüsieren geeignet. Der Ball vollzieht sich nach bestimmten Regeln, und damit niemand eines der Ballgesetze überschreitet, liegt der Eintrittskarte gleich ein kleiner Ballknigge bei. In ihm steht beispielsweise, daß es das größte aller Vergehen sei, im Smoking zu erscheinen. Das kommt überhaupt gar nicht in Frage. Wer keinen Frack anhat, wird unwiderruflich zurückgewiesen, auch wenn er eine Eintrittskarte hat. Und Damen im „kleinen Abendkleid" geht es genau so. Das „große", das ganz große, das allergrößte muß es sein. Langer, sogar sehr langer Rock und tiefer Rücken. So wird die große Schlacht geschlagen.

Von der Frau Reichskanzler angefangen bis zur Filmstarnovize tragen alle dazu bei, daß dieser Ball kein Ball ist. Im großen Ballsaal zum Beispiel wird nur ganz ausnahmsweise getanzt. Da sind nämlich die großen Logen, in denen die Berühmtesten der Berühmten sitzen wie etwa die Löwen hinter den Gitterkäfigen des Zoologischen Gartens. Sie benehmen sich also so unbefangen, wie es möglich ist, wenn große Scharen von Neugierigen sich ansammeln, um der Berühmtheit einmal ins Auge zu sehen. Und da stellt sich dann bald heraus, daß Berühmtsein ein schweres Brot ist. Der Reichsfinanzminister muß so fröhlich tun, als wenn er seinen Etat längst balanciert hätte, und was unsere Lieblinge angeht, die Größen von Bühne und Film ...

Ja, unsere Lieblinge! Ganze Heerhaufen von ihnen sind zu besichtigen, — sie sitzen da in stolzer Pracht, sehen ganz anders aus als im Film und auf der Bühne und haben ernste Verpflichtungen. Denn sie müssen, sofern sie nicht gerade ins tragische Fach schlagen, immer lächeln, sich graziös bewegen und immer geistvolle Sachen sagen. Wehe, wenn sie sich einen Augenblick als Privatmenschen benehmen, die Leinwand bringt es an den Tag, denn der Ball wurde gefilmt, in allen Ecken lauerten heimtückische Kameras, und wer besonders auffiel, dessen Name klang sogar durch den Aether, in der Presseball-Uebertragung der Berliner Funkstunde.

Ab ein Uhr kam in die Menschenmengen, die vor der Tombola staunend standen, Bewegung. Es erschienen Ballgäste, die ihre Gewinne abholten. Ja, so etwas gibt es auch: unter den 8000 Losen, die das Stück für die Kleinigkeit von fünf Mark verkauft wurden, waren auch solche, die keine Nieten waren. Und dann gab es allerdings meist große Freude. Ganze Automobile, riesige Konzertflügel wurden den glücklichen Gewinnern in die Hände gedrückt, und es freuten sich auch die, die auf ihr Fünf-Mark-Los ein kleines Buch im Werte von 2,50 Mark bekamen. Dafür war es eben vom Presseball. Daß die Autogewinner sich bereits im Besitz von Automobilen befanden, versteht sich von selbst, und die neue Inhaberin des Preisflügels muß in Zukunft Musik auf zwei Klavieren machen, was ja sehr modern ist, denn einen Flügel hat sie natürlich schon zu Hause stehen.

Nach zwei Uhr gab es bereits Menschen, die sich satt gesehen hatten und sich vom strömenden Sekt der großen Säle zu einem Glas Bier zurückzogen. Ja wirklich: Bier! Unten im Gartensaal hörte man auf, prominent zu sein, und da wars lustig und ungezwungen unter dem Motto: „Hier bin ich Mensch, hier darf ichs sein."

Gegen fünf Uhr nahm die große Schlacht ihr Ende, und es begann draußen der Kleinkrieg um die Autos, Taxen oder Privatwagen, alles mußte erkämpft werden. Die ganzen Straßenzüge der Umgebung waren verstopft von parkenden Autos, und wer sich in der Hitze des Ballsaales noch nicht erkältet hatte, der tat es bestimmt auf der viertelstündigen Wanderung zu seinem Wagen.

Aber was tut das alles. Man war dabei gewesen, man hatte gesehen und war gesehen worden, und vielleicht, vielleicht stand man sogar am nächsten Tag in der Zeitung unter den Prominenten!

Das ist schon eine Grippe wert.

## Der Mann ohne Arme und Beine

Nikola Wasilijewitsch Kobelkoff, den sie dieser Tage in einem Kindersarg auf den Wiener Zentralfriedhof hinausgetragen haben, ist einmal die ganz große Weltsensation des Varietés gewesen: L'homme tronc, der Rumpfmensch, der Mann ohne Arme und Beine. Das reicht nun freilich schon eine hübsche Zeit zurück, denn Kobelkoff ist 82 Jahre alt geworden und seit dem Kriegsausbruch hat er seine Künste nicht mehr für Geld gezeigt. Er hat es auch gar nicht mehr notwendig gehabt. Er lebte im Wurstelprater als wohlhabender Budenbesitzer inmitten seiner zahlreichen Söhne, Enkel und Urenkel, die lauter gerade und tadellos gewachsene Menschen sind. Der Rumpfmensch war zuletzt das vielverehrte Oberhaupt eines großen Geschlechtes von Artisten und Schaustellern geworden und zu dem reichen Familienbesitz gehören ein halbes Dutzend Ringelspiele mit dem berühmten „Großen Chinesen", der sogar unter Denkmalschutz steht, das Charleston-Rad und die Wachauer-Bahn, das Autodrom und noch ein paar andere Attraktionen. Nur einer von seinen Söhnen — Nikola Kobelkoff -- ist ein bißchen aus der Art geschlagen. Er ist ein bekannter französischer Schriftsteller, aber seine Bücher wurzeln ausschließlich im Artisten-Milieu, und eines davon beschreibt sehr liebevoll und ausführlich das Leben dieses merkwürdigen Menschen.

Nikola Wasilijewitsch Kobelkoff war 1851 im Ural als eines der fünfzehn Kinder eines Kosakenhetmans geboren worden und die Hebamme traute sich einen Tag lang nicht, der Mutter dieses Kind zu zeigen: Ein armseliges mißgestaltetes Geschöpf ohne Arme und Beine, nur Kopf und Rumpf und daran in der rechten Achselhöhle noch ein kurzer Fleischstummel. Aber in diesem jämmerlichen Torso eines Menschen war eine ungeheure Energie gebunden, und sie strafte alle Vorhersagen des Dorfbaders Lügen, der dem Krüppel nur ein paar Stunden Lebenszeit geben wollte. Die Mißgeburt, vor der die bigotten russischen Bäuerinnen scheu das Kreuz schlugen, wuchs trotzig und kraftvoll heran und schon in ganz jungen Jahren lehnte sie die Hilfe ihrer Mitmenschen ab und machte sich selbständig. Der arm- und beinlose Bub meisterte mit unbegreiflichem Willen sein Dasein. Mit den Zähnen ergriff er jegliches Gerät und preßte es zwischen Wange und Armstummel, um es so zu benützen; die Feder und den Malerpinsel, aber auch die Fischangel oder die Zügel, wenn er auf dem Bock des väterlichen Wagens saß, und selbst die halbwilden Kosakenpferde lenkte und sogar als Schütze kam ihm nicht so bald einer gleich. Später war Kobelkoff Schreiber in einem Goldbergwerk im Ural. Man hatte ihm, wohl mehr aus Mitleid, diesen Posten verschafft, aber er füllte ihn dann zumindest genau so gut aus wie irgendeiner, der zu dem Geschäft seine geraden Glieder mitgebracht hätte. Bis einmal ein zufälliger Besucher, der viel herumgekommen war, in dem Achtzehnjährigen die Sehnsucht nach der großen Welt weckte. Kobelkoff wurde Artist und reiste fast ein halbes Jahrhundert lang in drei Erdteilen herum. In der Uniform der Uralkosaken trug man ihn auf die Bühne und dort zeigte er seine Künste. Er war Blitzmaler und schoß nach der Scheibe, ohne jemals das Schwarze zu verfehlen, er konnte mit dem kurzen Armstumpf und den Zähnen Nadeln einfädeln und noch sonst allerlei Fertigkeiten beweisen, die den Krüppel zu einem Wunder an Tatkraft und Willensstärke machten. Und er produzierte sich zuletzt auch noch als Athlet, wenn ihm ein Brett auf die Schultern gelegt wurde und drei Männer hinaufstiegen.

Ein abenteuerlicher Lebensweg führte Kobelkoff in den fünfzig Jahren seines Artistenberufes mit Kaisern und Königen, mit allen Großen der Erde zusammen. Alle bewunderten ihn, wenn sie ihn auch bemitleiden mußten, und alle gewannen ihn lieb. Sein Zimmer, in dem er die tausenderlei Erinnerungen an diese Zeit und die vielen Geschenke und Widmungen seiner hochgestellten Freunde aufbewahrt hatte, glich einem kleinen Museum. Von dem Liebsten und Schönsten, das man ihm einmal verehrt hatte, besaß er freilich nur noch ein paar vergilbte Photographien: Eine prachtvolle dänische Dogge, die ihm der König von Dänemark schenkte und die ihm einmal das Leben rettete, als es ein paar Wegelagerer auf ihn und seine Kasse abgesehen hatten. Als Kobelkoff noch in den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts wieder einmal in Wien gastierte, lernte er die junge Anna Wilfert, die Tochter eines reichsdeutschen Geometers und Schwägerin des damals in seinen Kreisen sehr berühmten Schaustellers Schaaf, kennen, die beiden gewannen einander lieb und heirateten trotz des Widerspruches, den diese Verbindung bei den Angehörigen des Mädchens hervorrief. Es muß eine seltsame Hochzeit gewesen sein, als die Braut im Myrthenkranz und Schleier ihren Bräutigam auf den Armen zum Traualtar trug und er ihr mit den Zähnen den Ehering ansteckte. Er selbst konnte ihn freilich nicht tragen, sondern barg ihn in einem Ledertäschchen, das an seiner Brust hing.

Der Ehe Nikola Wasilijewitsch Kobelkoffs waren elf Kinder entsprossen, von denen sechs, eine Tochter und fünf Söhne mit den vielen Enkeln und Urenkeln jetzt den Vater, Großvater und Urgroßvater zu Grabe getragen haben.

**R. W. Polifka.**



## Bist Du der Richtige?

41) ***Roman von Karl Hans Strobl***



„Dann versteh ich die ganze Geschichte nicht," sagte Bach heftig, „dann weiß ich nicht, was ich davon denken soll. Es wird doch wohl zwischen euch nicht alles so in Ordnung sein, wie du meinst oder sagst."

„Ja, warum? Warum denn?" hörte Donner den Mann keuchen.

„Nun . . . na, es ist zu dumm! . . . Die Anzeige, daß du nicht der richtige Saltzenbrod bist, ist von deiner Frau unterschrieben!"

Es war wie ein erstickter Aufschrei im Zimmer drinnen. „Ich bitte, setz dich," fuhr Bach hastig fort, „willst du ein Glas Wasser? Ja, das glaub' ich, daß einen so was schwer trifft. Kommt es dir wirklich so unerwartet? Na ja, von dem Menschen, dem man am meisten vertrauen zu können glaubt! Aber du mußt doch eine Ahnung haben, warum sie das getan hat? Nein? Und niemals einen Zwist? Bitte, jetzt bin ich nicht der Untersuchungsrichter, sondern dein Freund! Man muß sich doch fragen, welchen Grund kann sie gehabt haben? Verzeih: weißt du bestimmt, daß sie dir treu ist? Steckt also kein anderer Mann dahinter, der sie angestiftet hat, um dich noch für eine Zeit los zu sein Das ist doch das Nächstliegende! Nein? Gewiß nicht? — Ja, dann ist es mir unbegreiflich, ich stehe vor einem Rätsel."

Ja, auch Donner stand vor einem Rätsel. Daß einer von der eigenen Frau angezeigt wurde, er sei nicht er selbst, das war sicher noch niemals erhört worden. Wenn Donner diese Frau in diesem Augenblick hier gehabt hätte, so hätte er sie mit dem Schlüsselbund über den Kopf gehauen, das war ja ein würdiges Gegenstück zu der Niederträchtigkeit, die damals an Frau Kathi begangen worden war. Gerade den anständigsten Menschen mußten solche Dinge begegnen, das ganze Dorf war Donner zum andermal dadurch verleidet.

Jetzt hörte er wieder die Stimme des Richters: „Na, ich will dich heute nicht weiter quälen. Du mußt erst wieder zu dir selbst kommen und diesen ersten Eindruck überwinden. Nimm es nicht allzu schwer, wer kennt sich in einer Frau aus? Ich muß sagen, manchmal hab' ich es bedauert, daß ich Junggeselle geblieben bin, aber heute bin ich froh darüber, keine Frau zu haben. Wir werden schon auch zu dieser Hacke einen Stiel finden. Morgen; wenn du wieder ganz du selbst bist, sprechen wir weiter darüber."

Die Klingel über Donners Kopf läutete plötzlich so heftig, daß er zusammenfuhr. Als er nach einigem Zögern eintrat, sah er Justus auf einem Sessel zusammengesunken, als seien ihm die Knochen gebrochen, kein Wunder, wenn einem solches von der eigenen Frau widerfährt, wirklich kein Wunder!

„Führen Sie Herrn Saltzenbrod in seine Zelle!" sagte Simon Bach, indem er sich abwandte. Es war ihm wohl darum zu tun, sein Gesicht nicht sehen zu lassen.

Justus raffte sich zusammen und stand auf, seine Mienen waren verwüstet, als hätte er während der letzten Viertelstunde mit Tod und Teufel gerauft. Aber nun, während ihn Donner ansah, straffte sich seine Haltung, zwischen seine Augen grub sich die tiefe Falte ein, und sein Blick wurde stählern fest. War es nicht, als ob sogar ein bitteres Lächeln seinen festgeschlossenen Mund umfliege? Es war so still im Zimmer, daß man ein leises Knirschen hören konnte, vielleicht waren es Justus' Zähne, die so knirschten?

Welche Selbstbeherrschung hatte dieser Mann! dachte Donner, wie war es möglich, einem solchen Schlag so viel Gefaßtheit entgegenzusetzen? Aber vor allem: was würde Frau Kathi sagen, wenn sie jetzt diese Geschichte erfuhr?

### 22.

Das Pfarrerteichel war, obenhin betrachtet, ein trübes Wasser, langweilig und träge wie Gedankenlosigkeit.

Es lag als schwarzer Fleck in der Landschaft, von Gebüschen umsäumt, ohne sichtbaren Zufluß und Abfluß, von irgendeiner verborgenen Quelle gespeist, die offenbar nicht gleichmäßig strömte, so daß der Wasserspiegel schwankte.

Aber dennoch fand der Lehrer Hopfenblatt dieses Wasser interessant, ganz abgesehen von den merkwürdigen Geschichten, die man sich vom Pfarrerteichel erzählte. Der Herr Lehrer hatte ein Instrument daheim, das bestand aus einem Gestell mit einem Rohr und einer Glaslinse. Und wenn man einen Tropfen aus dem Pfarrerteichel zwischen zwei Glasplättchen tat und ihn dann durch das Rohr betrachtete, so sah man eine ganze Wunderwelt der absonderlichsten Tiere, mit Rüsseln und Stacheln, Fäden und Borsten und mit unzähligen Beinen. Sie wechselten beständig die Gestalt, verschlangen einander und spien einander wieder aus. Der Herr Lehrer nannte diese Sippschaft Infusorien und behauptete, kein anderes Wasser in der Umgebung des Dorfes sei so reich an ihnen wie das Pfarrerteichel.

Es hatte indessen auch noch eine andere Einwohnerschaft, zu deren Erkennung es keiner Vergrößerung durch das Mikroskop bedurfte. Das waren fingerlange schwarze Würmer, die sich, wenn sie ein Geschöpf mit warmem Blut erwischen konnten, an ihm festsogen und ihm so viel des süßen Lebenssaftes abzapften, bis sie ganz dick und walzenförmig geworden waren und gesättigt abfielen. Trotz dieser blutgierigen Gesellen war das Pfarrerteichel als Bad beliebt. Das Wasser war wärmer als sonst in der Nähe, und man schrieb ihm die heilsamsten Eigenschaften zu.

Den jungen Mädchen freilich war dort das Baden kürzlich verleidet worden. Es war selbstverständlich, daß man in einem Gewässer, das voll Blutegel steckte, nicht so gemütlich baden konnte wie anderswo, man mußte beständigen Lärm machen und durch eifriges Herumspringen und Spritzen und Klatschen das Egelzeug von sich fernhalten. Und da war den jungen Mädchen eben etwas begegnet, das sie bestimmte, künftighin lieber auf das Bad im Pfarrerteichel zu verzichten. Sie befanden sich eben alle im Wasser und verübten den vergnügtesten Spektakel, als plötzlich eines von ihnen bemerkte, daß sich die Gebüsche am Ufer bewegten und daß dort irgend jemand verborgen war.

Und wirklich, in kürzester Zeit hatten sie es heraus: die Buben waren da, sie hatten sich lautlos herangeschlichen, lagen nun drüben im Strauchwerk und sahen ihnen zu, ganz behaglich, als wäre die ganze Baderei ein Schauspiel, das eigens ihnen zu Gefallen veranstaltet worden sei. Die Mädchen zweifelten keinen Augenblick, daß es die Schwarzfüße unter Anführung ihres Häuptlings Ler seien, die sie da beobachteten, hatten sie den Mädchen doch schon längst zugeschworen, ihnen einmal einen Streich zu spielen.

Da schrien sie allesamt entrüstet durcheinander, aber es war unmöglich, zu den Kleidern am Ufer zu gelangen, nichts anderes blieb übrig, als sich ins Wasser zu ducken, daß nur die Köpfe sichtbar blieben. Sie schrien den Buben zu, wegzugehen, aber das half natürlich nichts, denn nun da sich die Schwarzfüße entdeckt sahen, kamen sie ganz frech hervor, stellten sich am Ufer auf und lachten, daß es sie nur so schüttelte. Ja, das war einmal ein Spaß, der den Buben gelungen war!

Auf einmal schrie eines der Mädchen gellend auf. Es war ihm gewesen, als habe etwas sein Bein berührt und versucht, sich dort anzusaugen, und das konnte nichts anderes als ein Blutegel gewesen sein. Ja, um des Himmels willen, dieses Viehzeug hatten sie in ihrem Schrecken völlig vergessen! Aber nun, da sie im Wasser hockten, ohne sich rühren zu können, würde es sich selbstverständlich an sie heranmachen. Es war eine ganz fürchterliche Zwickmühle, in die sie dieses niederträchtige Bubenvolk gebracht hatte. Sie jammerten und drohten, schrien, kreischten und wehklagten, versprachen, die Buben nie mehr, wie es ihre Art gewesen war, zu ärgern und zu hänseln; aber die Bande am Ufer lachte nur noch lauter, ja, das geschehe den Mädchen nur recht, wenn sie von den Blutegeln aufgefressen würden, und das sei nur die Strafe für alles, was sie auf dem Kerbholz hätten.

Als die Verzweiflung aufs höchste gestiegen war, da war es Martha, die Tochter des Lehrers Hopfenblatt, deren Heldenmut die Befreiung brachte. Sie sprang plötzlich auf, watete ans Ufer und lief zornentbrannt auf die Jungen zu, und die anderen Mädchen sagten sich, daß es immerhin noch besser sei, ihr zu folgen, als im Wasser von den Blutegeln gefressen zu werden. Wie die Buben nun aber die Schar der Mädchen so entschlossen auf sich zukommen sahen, da standen sie erst ganz verblüfft da, dann aber rissen sie aus wie Schafleder, denn es wäre selbstverständlich keine indianische Ehre damit einzulegen gewesen, wenn sie sich mit den Mädchen, so wie diese aus dem Wasser kamen, in eine Balgerei eingelassen hätten.

(Fortsetzung folgt.)

Am Dienstag, dem 31. Januar, nachmittags $2^1/_2$ Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager mein über alles geliebter, bester, treusorgender Mann, mein inniggeliebter Papa, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

**Reichsbahn-Lokomotivführer Max Trompke**

im besten Mannesalter von 46 Jahren.

Dies zeigen in tiefster Trauer an

**Gertrud Trompke**, geb. Poguntke, als Gattin
**nebst Tochter Gerda.**

Beuthen OS, den 1. Februar 1933.
Schaffgotschstraße 16.

Beerdigung Freitag, den 3. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses, Breite Straße.

---

**Statt besonderer Anzeige!**

Gott, dem Herrn, hat es gefallen, heute nacht nach kurzen, schweren Leiden aus schaffensfreudigem Leben meinen inniggeliebten Mann, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, unseren Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Buchdruckereibesitzer

**Georg Hübner**

im 70. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Groß Strehlitz, Hindenburg, Hirschberg, den 31. Januar 1933.

Im tiefen Schmerz
namens der trauernden Hinterbliebenen

**Helene Hübner, geb. Albrecht.**

Beerdigung Sonnabend, den 4. Februar 1933, 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Krakauer Straße 34.
Wir bitten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

---

Der unerbittliche Tod nahm mir heute früh 9 Uhr nach langem schweren Leiden meinen geliebten Mann, meinen treusorgenden Lebenskameraden, unseren guten Verwandten

Werkmeister i. R.

**Johann Florian**

im 67. Lebensjahre.

Beuthen OS., den 1. Februar 1933.

In tiefem Schmerz

**Selma Florian, geb. Czerny.**

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 3. Februar, 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Karlstraße 1, aus nach dem evangelischen Friedhof, Gutenbergstraße, statt.

---

Durch das Hinscheiden des langjährigen 1. Vorsitzenden unserer Ortsgruppe, des Herrn

**Alfred Immerwahr**

hat unserer Verband einen schweren Verlust erlitten.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

**Reichsbund Deutscher Papier- und Schreibwarenhändler E. V.**
Ortsgruppe Beuthen OS.

---

Am 31. Januar verschied plötzlich unser Chef, der
**Buchdruckereibesitzer**

**Alfred Immerwahr.**

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

**Das technische Personal.**

---

Wir beklagen auf das tiefste das Ableben unseres hochverehrten

**Herrn Alfred Immerwahr**

in dem wir einen sehr wohlwollenden, gerechten und freundlichen Chef verlieren. Sein Andenken wird uns stets teuer sein.

Beuthen OS., den 31. Januar 1933.

**Das Geschäftspersonal der Firma M. Immerwahr.**

---

*Da es uns unmöglich ist, allen persönlich für die vielen Beweise innigster Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer geliebten Mutter, **Ernestine Juretko**, zu danken, sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren*

***herzlichsten Dank***

*aus. Besonders danken wir Sr. Hochwürden Herrn Oberkaplan Mainka für die tröstenden Worte am Grabe.*

*Beuthen OS., den 1. Februar 1933.*
*Hohenzollernstr. 11*

*In tiefer Trauer:*
***Johann Juretko u. Kinder.***

---



## Heirats-Anzeigen

Welches Frl. od. Wwe. borgt selbstd. Kaufm., 36 J. alt, Witwer, zur Erweiterung d. Gesch. 2000,— Mk. auf 2 Mon. 10fache Sicherh. Selb. kann sofort als Wirtschafterin antreten.
**Bald. Heirat**
zuges. Anon. zwecklos. Zuschr. erbeten unter B. 3131 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.



Zeug., d. Dienst. abd. 7 Uhr d. Vorgänge i. d. Bahnhofstr. u. meine Mißhandlg. durch eine fanat. Jugendgr. beob. hab., od. d. Rohlinge kenn., woll. Nam. mitteilen. K. Stich, Bth., Dr.-Stephan-Str. 13.



Der
## Straßenbau: Dorfstraßen Kuhnau
### im Kreise Kreuzburg

soll in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Angebotshefte sind zum Preise von 2,— RM. von dem Verlage der „Kreuzburger Nachrichten", Kreuzburg OS., zu beziehen.

Angebote sind in verschlossenem Briefumschlag mit Aufschrift: „Straßenbau Kuhnau" bis zum Eröffnungstermin am Donnerstag, dem 9. Februar, nachm. 3½ Uhr, bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher einzureichen.

Die Ausführung der Arbeiten erfolgt, falls die Darlehen aus dem Sofort-Programm der Reichsregierung gegeben werden. Der Zuschlag bleibt also vorbehalten.

Kuhnau, den 31. Januar 1933.

**Der Gemeindevorsteher.**
Cieplik.

## Arbeitsbeschaffungsprogramm.
### Verdingung.

Für die Ausführung von neuen Pflasterdecken (4 Lose) können ab 2. Februar 1933 Angebotsunterlagen, solange Vorrat reicht, gegen Erstattung von 0,50 RM. je Los, vom Magistrat bezogen werden.

Die Angebote, die baldmöglichst verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen sind, werden am 9. März 1933, um 10 Uhr, im Magistratssitzungszimmer geöffnet.

Zuschlag bleibt vorbehalten.

Groß Strehlitz, den 31. Januar 1933.

**Der Magistrat.**

## Unterricht



Am 3. Februar, vorm. 10 Uhr, versteigert Herr Oberger.-Vollzieher Bürkel i. d. Pfandkammer, Gr. Blottnitzastr. 17, einen eleganten
**Bechsteinkonzertflügel**
zwangsweise.

Freitag, d. 3. 2., vorm. 10 Uhr, werde ich im Auktionslokal, Große Blottnitzastraße 17: 1 kompl. Eßzimmer, 1 kompl. Herrenzimm. (dkl. Eiche), Teppiche, Bilder u. and. Einrichtungsgegenstände, 1 Schreibtisch m. Sess., 1 Posten Seide, Sammet, Decken u. Kleider zwangsweise versteigern.
**Biakowski, Obergerichtsvollzieh., Beuthen OS.**

## Stellen-Angebote

Für Belieferung von Zeitschriften-Abonnent., verbunden mit Inkasso, wird zuverlässiger
**Mann oder Frau**
gesucht. Fahrrad sow. Kaution, od. Sicherheit von 50,— Mk. erforderlich. Eilangebote unter B. 3162 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

**Als Hauptagent**
für Beuthen OS. u. Umgegend wird für bald fleißiger, erfahrener Herr mit besten Beziehungen gesucht. Bedeutender Inkassobestand wird übertragen.
**Schweiz. Unfallversicher.-Gesellsch. Winterthur, Direktion für Schlesien Breslau 13,** Kaiser-Wilhelm-Straße 99.

**Verkäuferinnen**
aus d. Textil.-Modew.-Branche f. 1. 3. od. 15. 3. ges. Jüng., sehr tücht. Kräfte woll. Bewerbg. richten unter B. 3160 a. d. G. d. Ztg. Bth.

## Vermietung

Sonnige
**5-Zimmer-Wohnung,**
2. Etg., Altb., m. Loggia u. reichl. Beigel., für 1. 3. 33 zu verm.
**Weißenberg, Beuthen,** Solgerstraße 23.

**4-Zimmer-Wohnung**
u. Beig. für 1. 4. 33;
**5-Zimmer-Wohnung**
u. Beig. für 1. 3. 33 am Wilhelmspl. zu verm.
**Karl Mainka, Beuth.,** Wilhelmsplatz 20.

**Büroräume,**
bisher Allg. Deutscher Automobil-Club, ab 1. 4. 1933 zu vermieten.
**Draub & Jurczyk, Gleiwitz, Klosterstr. 27.**

**2 Parterre-Geschäftsräume,**
in best. Lage a. Ring, Beuth., mit 2 großen Schaukäst. für bald zu **vermieten.** Anfr. unt. B. 3161 an die Gschst. dies. Zeitg. Bth. erbet.



**Eine 2½-Zimmer-Wohnung**
in Steinstraße 6, 2. Stock, vom 15. Februar ab zu vermieten. Näheres:
**Beuthen OS.,** Steinstr. 2, 3. Stock links.

## Geschäfts-Verkäufe

**Kolonialwarengeschäft**
mit anschl. Wohnung, Miete 70 Mk., auf verkehrsr. Straße Beuth., weg. and. Untern. sof. **zu verkaufen.** Näheres zu erfragen bei
**Rudolf Kalyta, Bth.,** Scharleyer Straße 67.

## Möblierte Zimmer

Student sucht ab 6. d. Mts. in Beuthen
**möbl. Zimmer.**
Erteilt evtl. Unterricht. Angeb. unter B. 1233 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

## Verkäufe

**8/38 Mercedes,**
offen, amerikanisches Verdeck, 5fach bereift, im Oktober überholt, ganz neue Batterie, nach Ueberholung nur 1000 Kilometer gefahren, Umstände halber gegen Barzahlung billig **zu verkaufen.** Zuschriften unter Gl. 6970 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

**Amak-Konzertpianino**
wenig gebraucht, schwarz poliert, Elfenbeinklaviatur, großer gesangreicher Ton, verkauft für 440,— Mark.
**Kowatz, Beuthen,** Kaiserplatz 4, 1. Etage.

Aufstieg und Niedergang von Hochkulturen

# Vortragsabend im Katholischen Bürgerkasino Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 1. Februar.

In der Mitgliederversammlung des Katholischen Bürgerkasinos am Mittwoch abend gab der Vorsitzende, Rektor Bernardt, bekannt, daß die Mitglieder Markenkontrolleur Deutsch, Hallenmeister Fellner, Lokomotivführer Graefe, Schneidermeister Hoffmann, Stadtoberinspektor Hoheisel, Vorschlosser Kubis, Vorschmied Nowak, Uhrmachermeister Oswald, Wirtschaftsbesitzer Pogorzallek und Hausbesitzer Soliga auf eine 25jährige und Bürovorsteher Cyganek auf eine 50jährige Zugehörigkeit zum Bürgerkasino zurückblicken können. Die Ehrung der Jubilare werde in der nächsten Versammlung erfolgen.

Studienrat Arndt hielt einen Vortrag über

**„Aufstieg und Niedergang von Hochkulturen".**

Er sprach über den Rhythmus des Aufstiegs und Niedergangs und ging von der Hochkultur der Babylonier und der Nabuchodonossor, die sich mit dem sumerischen Stamm verschmolzen haben und dessen Kultur übernahmen. Armselige Ruinen erinnern an einstige Pracht. Ueber den ganzen Erdkreis verstreut finde man die Spuren alter Kulturen, besonders im Fernen Osten und in Aegypten, weiter in Mittelamerika und Südamerika sowie in Polynesien. Die Kulturen sind untergegangen bezw. zurückgegangen, wie in Spanien und Portugal oder auch in Deutschland durch den Dreißigjährigen Krieg, aus dem sich die Germanen erst langsam wieder erheben konnten. Er zeigte dann den Unterschied zwischen der primären Urkultur und der Hochkultur auf. Die Kultur bezeichnete er als die Anpassung an die Umgebung. Ob dies bei Pflanzen, Tieren oder Menschen genannt werde, bleibe sich vollkommen gleich. Hochkulturen seien im Gegensatz zu primären Kulturen immer Mischungskulturen. Das beste Beispiel gebe Aegypten.

Redner zeichnete dann die Kulturen von China, die der ägyptischen Kultur ähnlich seien, dann die Kultur der Inder, der Japaner, der Polynesier und stellte fest, daß auch letztere Träger der Hochkultur gewesen seien. Wir haben hier eine Brücke zu Amerika. Auch die alte Kultur von Amerika kam von Asien. In Amerika sehen wir eine starke Vernichtung von Kulturen durch die Völkervernichtung. Der Grund war Goldgier. Er streifte dann die europäischen Verhältnisse. Kurz vor dem Weltkriege traten zwei Ereignisse ein, die in Parallele zu ziehen seien, nämlich die Vertreibung der Türken vom Balkan und die Beseitigung der Mandschus in China. Verschlossen wurde dadurch der Weg über die Türkei nach China. Als die Türken vom Balkan verjagt waren, gab es neue Möglichkeiten für deutsche Kultur. Zum Schluß zeigte Redner die Zusammenhänge der Religionen mit den Hochkulturen. Die Kulturfragen seien nie besser beleuchtet und das Kulturleben nie besser gezeigt worden als in der Bergpredigt. Die Versammlung spendete dem Redner reichen Beifall.

# Fackelzug von SA., Stahlhelm und Landesschützen in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 1. Februar.

Mittwoch abend wurde von der SA., der SS., dem Stahlhelm, dem Selbstschutz und den Landesschützen eine große Kundgebung veranstaltet, die mit einem Fackelzug begann. Etwa 3500 Mann, darunter etwa 1100 Stahlhelmer, nahmen an dem Fackelzuge teil, der sich durch die von einer großen Menschenmenge umsäumten Straßen nach dem Ring bewegte, wo sich ebenfalls eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Die Kundgebung begann hier mit dem von der SA.-Kapelle gespielten Niederländischen Dankgebet. Der Standartenführer der SA., Hauptmann a. D. Metz, wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß sich nun in der Regierung nationale Männer zusammengefunden hätten, um aufzubauen, was in 15 Jahren vernichtet worden sei. Der Kreisleiter der NSDAP., Landtagsabgeordneter Heukeshoven, hob hervor, daß Deutschland in den letzten 15 Jahren durch große Not gegangen sei. Jetzt aber sei Deutschland erwacht, und Groß-Deutschland sei kein Traum mehr, sondern werde zur Tat werden. Mit Freude müsse man in dieser Stunde der Männer gedenken, die nun das Geschick Deutschlands in die Hand genommen haben. Der Gruß gelte Hitler und seinen Mitarbeitern. Landtagsabgeordneter Preiß wandte sich an die Arbeiter und versicherte, daß die Regierung die Rechte der Arbeiterschaft wahren werde. Einem dreifachen Sieg-Heil folgte das Horst-Wessel-Lied. Hauptmann a. D. Vogt sprach für den Stahlhelm und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß unter der Führung von Hitler, Hugenberg und Seldte die Wiederaufrichtung des Vaterlandes gelingen werde, denn in der Regierung stünden Männer, die den Kampf gewohnt seien und für die Jugend und ein kommendes glückliches Deutschland kämpfen würden. Hauptmann a. D. Vogt brachte ein Front-Heil auf das Vaterland aus, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Es folgte ein Vorbeimarsch an den Führern der an der Kundgebung teilnehmenden Verbände. Die Veranstaltung war ohne Zwischenfälle verlaufen. Von der Polizei wurden 5 Personen, die durch Zwischenrufe zu stören versuchten, festgenommen

# Kleines Brevier der Gesundheit

## Vorbeugung gegen Grippe

Unter den zahllosen angepriesenen Medikamenten, die angeblich Grippe verhüten, ist kaum eines darunter, das sein Versprechen erfüllen könnte. Neben der vorsichtigen Jodkur wird in jüngster Zeit von ernsten Wissenschaftlern das Chinin in den Vordergrund gestellt. Nach Professor Spitta genügt es, jeden Tag eine Chininperle (0,05 Gramm Chin.-Hydro-Chlor) zu nehmen. Auf Grund von Versuchen, die der Arzt, der selbst jahrzehntelang an Grippeanfällen litt, an sich und anderen anstellte, wirkt dieses Mittel in einzigartiger Weise vorbeugend. Es ist allerdings notwendig, vor dem akuten Grippenanfall Chinin zu nehmen, und zwar so, daß man in grippegefährdeten Tagen das angegebene Quantum zu sich nimmt.

## Gurgelwasser

In dieser wenig erfreulichen Grippezeit ist für alle Arten von Gurgelwasser Hochkonjunktur. Es gibt eine Reihe fertiger Präparate, die mehr oder weniger den gleichen desinfizierenden Effekt erzielen. Sie sind aber meist so teuer, daß sie nur einem beschränkten Kreis zur Verfügung stehen. Man kann aber jedes wichtige Gurgelwasser sich leicht selbst herstellen. Wenn die Rachenschleimhäute angegriffen sind (entzündet) empfiehlt sich ein Teelöffel Wasserstoffsuperoxyd auf ein Glas Wasser. Schleimlösende Wirkung haben Brunnenwasser (Ems, Wiesbaden) und eine 1- bis 2prozentige Sodalösung. Bei gewöhnlichen Halserkrankungen nimmt man je nach der Intensität des Leidens Kamillenaufguß, Zitronensaft, Salzwasser. Ein ausgezeichnetes Mundspülpräparat kann man sich folgendermaßen bereiten: 15 Gramm Myrrhentinktur, 15 Gramm Borax, 15 Gramm Glyzerin auf 300 Gramm Wasser.

## Stirnhöhlenkatarrh

Dieses außerordentlich schmerzhafte und mitunter gefährliche Leiden wird nicht selten durch unrichtiges Schneuzen verursacht. So sonderbar es klingt, so wissen die wenigsten Menschen sich richtig zu schneuzen. Grundsatz ist, daß die eine Nasenöffnung freibleiben muß, damit durch den Luftdruck und die Anstrengung keine Bakterien in die Stirnhöhlenschleimhäute getrieben werden. Vor allem bei Grippeanfällen, wenn sich starker Schnupfen einstellt. Aber auch jede normale Erkältung kann diesen Katarrh hervorrufen. Weniger bekannt ist es, daß falsche Ernährung, Vitaminmangel, reichliches und unregelmäßiges Essen die Ursache dieser Erkrankung sein können. Aerztliche Aufsicht ist wegen der Vereiterungsgefahr unbedingt erforderlich. Inhalationen mit Kamillendämpfen lindern die Schmerzen.

## Uebler Mundgeruch

Die Ursachen sind verschiedenster Art. Erkrankungen des Zahnfleisches, der Zähne, Rachenkatarrhe, eitrige Mandelentzündungen, Magen- und Darmstörungen. Es ist selbstverständlich, daß nach einem solchen Befund vor allem die Grundursachen zu beseitigen sind, dann schwindet auch das Symptom. Eine weniger beachtete Ursache sind Fäulnisprozesse an Drüsen der Zungenwurzel. Dagegen hilft nur tägliche, sorgfältigste Reinigung mit einer Spezialzungenbürste und einem Mundwasser (nach Dr. Löbel), das folgendermaßen herzustellen ist: ½ Gramm Vanilin mit 25 Gramm Weingeist ergibt die Grundlösung. Jeweils nimmt man 20 Tropfen in ein Schälchen warmes Wasser und reinigt damit die Zungenwurzel. Nach wenigen Tagen schwindet der Mundgeruch.

## Tintenstiftverletzungen

Die Folgen sind Entzündungen unter der Haut oder in größerer Gewebstiefe, hervorgerufen durch einen gefährlichen Farbstoff, dem Methylviolett. Die Schädigungen sind oft erst nach monatelanger Behandlung zu beseitigen. Man soll Kinder auf diese Gefahr besonders aufmerksam machen, ihnen keine Tintenstifte geben, und die Erwachsenen sollen etwas weniger leichtsinnig sein!

## Klubfest der Beuthener ADACer.

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 1. Februar.

Der Beuthener Automobil-Club, die Ortsgruppe des ADAC., veranstaltete im prachtvoll geschmückten Kaiserhofsaale sein Klubfest, verbunden mit einem Festessen. Der 1. Vorsitzende, Photograph Müller, begrüßte mit herzlichen Worten die sehr zahlreich erschienenen Gäste, ganz besonders den in Vertretung des leider erkrankten 1. Gauvorsitzenden, Professors Woltersdorf, erschienenen Baumeister Rösner, Gleiwitz, als Vertreter des Gaues XX Oberschlesien und den Vertreter des Deutschen Reichs-Autoclubs, Dr. med. Fränkel, und dankte allen Anwesenden, daß sie dem Ruf auch diesmal Folge geleistet haben und wünschte einen recht fröhlichen Verlauf. Baumeister Rösner überbrachte die Grüße des Gauvorstandes und Dr. Fränkel diejenigen des DRAC., Ortsgruppe Beuthen. Er freue sich über das kameradschaftliche Zusammenhalten der beiden Clubs und trat dafür ein, daß beide Clubs bemüht sind, die Interessen der Autofahrer bei den Behörden zu vertreten und beide dafür Sorge tragen werden, daß die Autosteuer und die Betriebsstoffpreise gesenkt werden. Zahnarzt Dr. Matheka erfreute die Gemüter mit seinem kraftvollen Bariton durch Vortrag schöner Lieder, wobei seine Gattin in liebenswürdiger Weise die Klavierbegleitung übernommen hatte. Auch die Armen wurden nicht vergessen, und eine Sammlung unter den Gästen ergab einen ansehnlichen Betrag, der für einige hundert Essen ausreicht. Er wurde der Beuthener Winterhilfe überwiesen. Bis in die frühen Morgenstunden hatte die Geselligkeit die Teilnehmer zusammengehalten, denen der schöne Verlauf noch lange in Erinnerung bleiben dürfte.

5. Februar, ab 19 Uhr, in sämtlichen Räumen des Schützenhauses ein Wintervergnügen in Form eines Jahrmarkttrummels abzuhalten.

* **Vortragsabend des Werkmeisterverbandes.** Dr. Croner vom Deutschen Werkmeister-Verband spricht am 20. März über die Sozialversicherung im allgemeinen und über die Angestelltenversicherung im besonderen. Als Einleitung hierfür veranstaltet der Ortsverein im Rahmen seiner Monatsversammlung am heutigen Donnerstag, 19 Uhr, in den Reichshallen einen Lichtbildervortrag über die „Angestelltenversicherung".

* **Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung.** Nunmehr werden hier die Vorträge wieder begonnen. Hierfür ist eine besondere Veranstaltung für Freitag (20) im Münzersaal des „Haus Oberschlesien" vorgesehen, wo unter Mitwirkung des Polizeibeamtenorchesters das Vortragsjahr 1933 eröffnet werden soll. Nach musikalischen Darbietungen des Orchesters und einer Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Kriminalkommissar Finke, wird Studienrat Dr. Koschek einen Vortrag über: **„Staats- und Gesellschaftsformen des deutschen Volkes im Wandel der Geschichte"** halten. Hieran schließt sich ein Referat des Polizeihauptmanns Kaliczinski über das Thema: **„Was bietet die VfpF. im Jahre 1933?"**

## Hindenburg

* **Prüfung bestanden.** Die 2. Verwaltungsprüfung bestanden haben vom hiesigen Magistrat die Verwaltungsanwärter Erich Kleinert und Willy Weiser.

* **Cäcilienverein St. Josef.** In einer außerordentlichen Generalversammlung wurden Lehrer Ottinger als 1. und Ingenieur Kugler als 2. Chordirigent gewählt.

* **Wenig Liebe.** Am Dienstag, um 17,15 Uhr, bekam die 18jährige Alma T. in einem hiesigen Bierrestaurant mit einem Bierglas einen Schlag auf den Kopf, wodurch eine lange klaffende Wunde entstand. Die erste Hilfe leisteten die Arbeitersamariter.

## Ratibor

### Betreuung der Taubstummen in OS.

Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer aus dem Regierungsbezirk Oppeln hielt seine Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Oberstaatsanwalt Brinschwitz, Bericht über die Vorkommnisse des Anstaltsjahres 1931/32 erstattete. Es folgte darauf die Ersatzwahl für drei ausscheidende Verwaltungsratsmitglieder. Als solche wurden wiedergewählt: Kreisbaurat Brase, Landrat Dr. Schmidt und Stadtpfarrer Schulz. Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer aus dem Regierungsbezirk Oppeln hat sich die Betreuung der Taubstummen des Regierungsbezirks Oppeln zur Aufgabe gesetzt und konnte und kann bei den geringen Mitteln, die dem Verein aus den Mitgliederbeiträgen zufließen, seiner schweren Aufgabe nur gerecht werden durch das Entgegenkommen der Provinzialverwaltung von Oberschlesien, die dem Verein zur Unterhaltung der Kinder einen namhaften Zuschuß leistet. Den beiden Taubstummen-Anstalten, von denen die Knabenanstalt im Jahre 1936 auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken kann, gehören zurzeit 91 Knaben und 82 Mädchen an. **Diese Kinder genügen in einem Durchschnittsalter von 7 bis 16 Jahren ihrer gesetzlichen Schulpflicht, und es muß in dieser Zeit versucht werden, die armen Kinder, die ohne Kenntnis der Sprache in die Anstalt aufgenommen werden, soweit zu bringen, daß sie bei ihrem Abgang von der Schule nicht nur die allgemeine Durchschnittsbildung erlangt haben, sondern auch imstande sind, durch Lautsprache sich der Mitwelt verständlich zu machen.** Der Intellekt der Taubstummen steht zum größten Teile den der hörenden Kinder nicht nach, und es ist durchaus möglich, das taubstumme Kind auf eine Höhe zu bringen, die es zu einem vollgültigen Mitgliede der menschlichen Gesellschaft werden läßt.

*

* **Beamter und Grenzlandnot.** Wenn wir uns in die Frage „Beamter und Grenzland" etwas vertiefen wollen, so ziehen all die düsteren Schatten der Vergangenheit vor unseren Augen auf, jene Zeit, als der Beamte ein Spielball der Verhältnisse geworden ist. Der deutsche Grenzlandbeamte, der zum größten Teil dem oberschlesischen Lande entstammte, war festgewurzelt in der oberschlesischen Erde und seinem Volke. Der Heimat zu dienen, war stets seine vornehmste und edelste Aufgabe. Die am 5. Februar um 14,30 Uhr im Deutschen Hause stattfindende Beamten-Grenzlandtagung soll ein gewaltiges Bekenntnis der oberschlesischen Beamtenschaft zum deutschen Vaterlande sein.

* **Berufswettkampf der deutschen Angestellten-Jugend.** In der Handelsschule fand der vom Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten veranstaltete Berufswettkampf der deutschen Angestelltenjugend statt. Geschäftsführer Gramsch konnte über 70 Teilnehmer und Handelsschuldirektor Dr. Petzold, Hauptschriftleiter Proske sowie das Lehrerkollegium der Handelsschule begrüßen. Der Protektor des Berufswettkampfes, Handelsschuldirektor Dr. Petzold, gab zur Eröffnung folgende Ausführungen: Die Lage des Kaufmannsstandes und der kaufmännischen Angestellten hat sich immer mehr verschlechtert. Umsomehr ist für die kommende Zeit die persönliche Leistung jedes einzelnen Menschen zu dem erhofften wirtschaftlichen Aufstiege unbedingt erforderlich. Einsatz an der Front unseres Berufskampfes aber fordert: 1. Charakterfestigkeit, Willen zur Arbeit und unbedingte Ehrlichkeit, also eine gute Berufsgesinnung, die das Lebensglück in der treuen Pflichterfüllung und im Dienste am Gemeinwohl sieht; 2. besondere Kenntnisse und besondere Fähigkeiten als Angriffswaffen, mit denen man sich den erforderlichen Vorsprung und das Vorrecht vor anderen erkämpft, um dadurch seine Tauglichkeit zum Kaufmannsberufe zu beweisen. Die anderen, die diesen Kampf mit diesen Waffen nicht unternehmen und sich darin nicht erproben, bleiben zurück. Wer also tauglich bleiben und tauglich werden will, muß sich einer strammen und gründlichen Berufsausbildung und einer strammen und gründlichen Berufsfortbildung unterziehen. Die Fachschulen helfen allen ernstlich strebenden jungen werdenden Kaufleuten, das eben genannte Ziel glatt und gut zu erreichen. Und es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die großen Berufswettkämpfe der großen Organisationen und Gewerkschaften immer wieder einen glänzenden Beweis dafür ablegen, daß dieses Weiterstreben und der Wettbewerb der besten Kräfte in unserer Jugend vorhanden ist.

* **Jahreshauptversammlung der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier.** Die VVHO. hielten ihre ordentliche Hauptversammlung ab, die der 1. Vorsitzende, Lehrer Krömer, mit herzlichen Willkommensworten und den besten Wünschen für ein erfolgreiches neues Vereinsjahr eröffnete. Auf den Jahresbericht des 1. Schriftführers und auf den Bericht der Kassenführer Krebs und Kaczmarek gab Lehrer Krömer den Tätigkeitsbericht. Bei den folgenden Ergänzungswahlen wurden zum 2. Vorsitzenden Rektor Scholz, zum 1. Kassierer Zigarrenkaufmann Wyczisk, zum 2. Kassierer Bormann, zum 2. Schriftführer Tengler und zu Beisitzern Krautwurst und Frau Skrobanek gewählt. Darauf lauschten die Anwesenden dem aus tiefstem Herzen kommenden Appell des wackeren Kämpfers für das Auslandsdeutschtum, Justizrat Menzel, niemals der deutschen Brüder und Schwestern im Auslande zu vergessen. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine begeisterten Ausführungen.

# Das neue Mietrecht ab 1. April

## Ende der Zwangswirtschaft?

Nach der Notverordnung vom 1. 12. 1930 sollten das Wohnungsmangelgesetz am 1. 4. 1934, das Reichsmietengesetz und das Mieterschutzgesetz am 1. April 1936 außer Kraft gesetzt werden. Diese Termine für das Außerkrafttreten dieser Gesetze sind jedoch durch die Notverordnung vom 8. 12. 1931 dergestalt vorverlegt worden, daß

**das Wohnungsmangelgesetz am 1. 4. 1933 endgültig aufgehoben wird,**

**das Reichsmietengesetz und Mieterschutzgesetz zum gleichen Zeitpunkt, jedoch nur dann, wenn bis dahin (1. 4. 1933) gleichzeitig ein Gesetz in Kraft tritt, wodurch die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Mieten unter sozialen Gesichtspunkten ausgestaltet werden.**

Dieses in Aussicht genommene Gesetz ist bisher nicht erlassen, es ist auch in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. **Infolgedessen bleiben Reichsmietengesetz und Mieterschutzgesetz weiterhin in der bisherigen Fassung in Kraft. Es wird also mit dem 1. 4. 1933 lediglich das Wohnungsmangelgesetz außer Kraft gesetzt.**

Das hat zur Folge, daß die nach dem 1. 4. 1933 freiwerdenden Wohnungen, die bisher nach den Bestimmungen des Wohnungsmangelgesetzes vom Wohnungsamt beschlagnahmt und an Wohnungsuchende vergeben wurden, in Zukunft in Fortfall kommt. **Die nach dem 1. 4. 1933 freiwerdenden Wohnungen können also vom Vermieter ohne Zutun des Wohnungsamtes vermietet werden.**

**Auf die nach dem 1. 4. 1933 vermieteten Wohnungen finden ferner die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes und Mieterschutzgesetzes keine Anwendung mehr.**

d. h., daß die freiwerdenden Wohnungen vom 1. 4. 1933 ab an den Bestbietenden vermietet werden können und daß für die Beendigung dieser Mietverhältnisse dann nur noch die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches Geltung haben.

Belastet werden durch die Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes die Mieter von Klein- und Kleinstwohnungen. Der Bedarf an solchen Wohnungen ist außerordentlich hoch. Für Gleiwitz z. B. sind 3527 Wohnungsuchende ohne eigene Wohnungen gemeldet, in zu kleinen Wohnungen sind untergebracht 3136 Familien, zu teure neue Wohnungen und zu große Altbauwohnungen werden von 1133 Familien benutzt. Aehnlich liegen die Verhältnisse in den übrigen Großstädten im Industriebezirk.

# Beim Ueberschreiten eines Bahndammes vom Zuge getötet

(Eigener Bericht)

**Kattowitz, 1. Februar.**

Bei Bendzin wurde ein 22jähriges Mädchen beim Ueberschreiten des Eisenbahndammes von einem Zuge erfaßt und getötet. Die Polizei mußte einzelne Körperteile auf der einen Kilometer langen Schleifstrecke aufsammeln.

## Herzschlag infolge eines Brandes

**Neustadt, 1. Februar.**

Als eine Bauerngutsbesitzerswitwe in Neuwalde am Küchenofen einen Strohsack anwärmen wollte, fing dieser Feuer. Die Frau lief mit dem Strohsack hilferufend in den Hausflur. Als Nachbarn herbeieilten und die Flammen löschten, war die Frau infolge des Schrecks bereits an einem Herzschlag verschieden.

## Von Kohlenoxydgasen betäubt

**Leobschütz, 1. Februar.**

Die Familie der Witwe Wilpert in Katscher wäre beinahe ausströmenden Kohlenoxydgasen zum Opfer gefallen. Durch das Schreien eines Kindes aufgeweckt, fand Frau W. sämtliche Zimmerinsassen bewußtlos in ihren Betten liegend vor. Da ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, konnten sämtliche Personen vor dem Tode gerettet werden.

# Hauswirt muß Untervermietung erlauben

Wenn ein Mieter oder Pächter seine Wohnung oder einzelne Zimmer an einen Untermieter abgeben will, so braucht er dazu grundsätzlich die Genehmigung des Hauswirts. In vielen Fällen ist zur genaueren Regelung noch eine Bestimmung in den Vertrag darüber aufgenommen, ob der Mieter untervermieten darf und ob er für diese Erlaubnis etwas bezahlen muß. Sagt der Vertrag über diese Punkte nichts, so gilt die Regelung des § 549 BGB.: Der Mieter muß die Erlaubnis des Wirts vorher einholen. Aber der Wirt darf sie nicht grundlos verweigern, sonst kann der Mieter seine Wohnung mit der kurzen gesetzlichen Kündigungsfrist aufgeben, auch wenn er vertraglich eigentlich länger gebunden wäre.

Das Reichsgericht hat jetzt in einem Prozeß, der zwischen einer Handels- und Industriegesellschaft in Frankfurt am Main und der Stadt Berlin geführt wurde, den sehr bedeutsamen Satz aufgestellt, daß **der Wirt, der aus bloßer Schikane die Genehmigung zur Untervermietung verweigert, dem Mieter Schadenersatz leisten muß!** Im Urteil heißt es wörtlich: Hat der Vermieter oder Verpächter die Genehmigung jahrelang erteilt, so handelt er arglistig, wenn er in Verfolgung eines Druckmittels gegen den Mieter oder Pächter plötzlich jede Genehmigung grundsätzlich verweigert, ohne daß er berechtigte Einwendungen gegen die Person des Untermieters erheben kann.

Das Kammergericht in Berlin hatte bei dieser Sachlage einen Schadensersatzanspruch abgelehnt. Das höchste deutsche Gericht ist aber anderer Meinung: Die arglistige Handlungsweise des Vermieters kann nämlich eine positive Vertragsverletzung darstellen. Hat der Wirt die Genehmigung zur Untervermietung nur versagt, um durch Anwendung dieses Druckmittels den Mieter zu zwingen, den Vertrag vorzeitig zu lösen, so geht er planmäßig darauf aus, eine dem Vertrag gemäße Nutzung zu vereiteln und den Mieter oder Pächter zu schädigen. Aus diesem vertragswidrigen Verhalten entsteht aber die Verpflichtung zum Schadensersatz. (Urt. VIII. 350/32 vom 28. November 1932.)

M.-P.

# Der Bund Schlesischer Industrieller tagt in Breslau

**Breslau, 1. Februar.**

Der Bund Schlesischer Industrieller hielt im Landeshaus zu Breslau eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, in der der Vorsitzende, Kommerzienrat Dr. Schwerin, einleitend ausführte, daß ein wirtschaftlicher Verband wie der Bund Schlesischer Industrieller zwar unpolitisch zu sein habe, aber an der Regierungsneubildung könne auch ein Wirtschaftsverband nicht schweigend vorübergehen. **Unbeschadet irgendwelcher politischen Einstellung gebe er der Hoffnung Ausdruck, daß die Zeit endlich gekommen sei, wo Partei- und Klassenhaß schweigen gegenüber den wirtschaftlichen Gefahren.**

Der Geschäftsführer des Bundes, Dr. Baier, ging in seinem Bericht über „Aufgaben des Bundes Schlesischer Industrieller" zunächst auf die organisatorischen Grundlagen der Arbeit in den Industrieverbänden ein. Für die beiden schlesischen Provinzen gelte der Bund Schlesischer Industrieller, nachdem er seinen Bezirk seit der Gründung im Jahre 1909 ständig erweitert habe, als landschaftlicher Verband im Reichsverband der Deutschen Industrie. Neben der Vertretung der gemeinsamen Interessen der schlesischen Industrie unter Berücksichtigung des Gesamtwohls falle dem Verband die Aufgabe zu, die einzelnen Mitglieder in allen Fragen der Wirtschaftspolitik zu unterstützen, so durch Beratung in Steuer- und Verkehrsfragen sowie Fragen der Kredit- und Handelspolitik. Die Beratung erstreckt sich auch auf die Vertretung bei allen Behörden, wofür in Berlin ein besonderes Büro zur Verfügung stehe. Jedoch könnten nur die Wünsche vertreten werden, die nach ernsthafter Prüfung als berechtigt anerkannt werden könnten. Dr. Baier schloß mit dem Hinweis, daß **nur bei Einschaltung der freien Initiative des sich seiner Verantwortung voll bewußten Unternehmertums die Ueberwindung der Krise und ihres Arbeitslosenelends und die Erreichung des Zieles einer ehrbaren Wirtschaft in einem sauberen Staat, einer freien Wirtschaft in einem starken Staat möglich sei.** Dann hielt Kommerzienrat Dr. Schwerin einen ausführlichen Vortrag über das Thema **„Geld, Gold und Wirtschaft"**, in dem er vor allem auf die Schriften von Professor Wagemann einging und sich kritisch mit ihnen auseinandersetzte.

# Sozialisierung der Grundrente unsittlich?

## Eigentumslehre nach der Enzyklika „Quadragesimo anno"

Am meisten Verwirrung herrscht zur Zeit über den Eigentumsbegriff. Es gibt große Massenparteien, die die alte Lehre von der Unantastbarkeit des Privateigentums über Bord geworfen haben. Von der Leugnung jeglichen Rechtes auf Privateigentum bis zur Forderung auf ganze oder teilweise „Vergesellschaftung" der Produktionsmittel und des Bodens finden wir alle möglichen Schattierungen über Auffassungen vom Privateigentum. Es war von vornherein eine Selbstverständlichkeit, daß die Kirche in einer so wichtigen Grundfrage der Sittenlehre und unserer Gesellschaftsordnung der „modernen" Bewegung nicht das geringste Zugeständnis machen werde. Die Enzyklika schafft jetzt klare Bahn und bringt die Befreiung von einem Alpdruck, der infolge des Widerstreites über den Eigentumsbegriff auf den Gemütern lastete.

Schon Papst Leo XII. hatte ausdrücklich das Recht auf Sondereigentum als ein „Naturrecht" gekennzeichnet. **„Das Recht zum Besitz privaten Eigentums hat der Mensch von der Natur erhalten."** Pius XI. hat diesen Stadtpunkt Leos zu seinem eigenen gemacht und hat damit die Irrlehre des Marxismus verworfen, indem er erklärte: „Einmütig lehren sie, das Sondereigentumsrecht sei von der Natur, ja vom Schöpfer selbst dem Menschen verliehen." Derselbe Papst betont, daß „das naturgegebene Recht auf Sondereigentum, einschließlich das Erbrecht. . . immer unberührt und unverletzt bleiben muß".

Von seiten katholischer Anhänger der Bodenreformbewegung wird häufig erwidert, daß die Enzyklika Leos selbst dem Staate das Recht des Eingriffs in das Privateigentum zuerkenne. Er könne „seinen (des Privateigentums) Gebrauch regeln und mit dem allgemeinen Wohl in Einklang bringen." **Es wird niemand dem Staate das Recht absprechen, bei wirklichem Mißbrauch der Güter einzugreifen, um unsere Volkswirtschaft vor Schaden zu bewahren.** Aber aus dieser Stelle, die tatsächlich das einzige Zugeständnis an den Staat in der Eigentumsfrage ist, ein Recht der Staatsgewalt auf Eingriff in das Privateigentum herzuleiten, dazu gehört wirklich schon ausgesprochene Böswilligkeit. „Denn, da das Recht, Güter, Privateigentum zu besitzen, nicht durch ein menschliches Gesetz, sondern durch die Natur gegeben ist kann es der Staat nicht aufheben, sondern nur seinen Gebrauch regeln und mit dem allgemeinen Wohl in Einklang bringen. Es ist also gegen Recht und Billigkeit, wenn der Staat vom Vermögen der Untertanen einen übergroßen Teil als Steuer einzieht. . ." Die Forderung der Bodenreformer auf Sozialisierung der Grundrente erweist sich also nach dem Rundschreiben „Quadragesimo anno" als unsittlich.

Sozialisten und Bodenreformer begründen endlich ihr Verlangen nach offener oder mindestens „kalter" Sozialisierung des Bodens mit dem Hinweis, daß es eine soziale Pflicht sei, das entwurzelte Proletariat wieder bodenständig zu machen. Wer sich einen gesunden sozialen Sinn bewahrt hat, wünscht mit warmem Herzen einem jeden Unbemittelten sein eigenes Heim und eigenen Grundbesitz und wird auch innerhalb der Grenzen unserer sittlichen Rechtsordnung die Mittel zu ergreifen suchen, um diesem schönen Ideal möglichst nahe zu kommen. Dieselbe Auffassung spricht auch das Rundschreiben des gegenwärtigen Papstes aus; es unterläßt aber nicht, auf den Standpunkt Leos XIII. hinzuweisen, der sagt: „Bei allen Versuchen, den niederen Klassen aufzuhelfen, ist als Grundsatz festzuhalten, daß das Privateigentum unantastbar und heilig sei."

J.

# Neue Ausgrabungsfunde im Kreise Leobschütz

### Von Dr. Georg Raschke, Ratibor

Schönau und Gläsen, zwei Gemarkungen an der Hotzenplotz, dicht südlich Deutsch-Rasselwitz, zählen zu den bekanntesten und bedeutsamsten oberschlesischen Fundplätzen. Durch jahrelange Forschung von Fräulein Sage, Breslau, und die Mitarbeit vieler Helfer, im besonderen der Landwirte Fr. Hampf, Jos. Obst und Matusch, sind viele bedeutsame Fundplätze der Oberschlesischen Provinzialdenkmalspflege für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer bekannt geworden.

Wiederholt haben im Laufe der letzten Jahre Untersuchungen stattgefunden; Ausgrabungen wurden zuerst von Studienrat Arndt, Beuthen, mit dem größten Erfolge auf der Gemarkung Schönau durchgeführt. Es gelang ihm im Jahre 1924 eine bisher einzigartige

**Siedlung der donauländischen Steinzeitkultur**

zu untersuchen. Von höchster Bedeutung waren germanische Siedlungsplätze des vierten Jahrhunderts n. Chr. Die Untersuchungen fingen damit an, daß ein Urnenfeld auf dem Acker Hampf gesucht wurde, auf dem jahrelang Scherben zerstörter Gefäße beim Pflügen herauskamen. Doch gelang es erst Ende November 1932, den eigentlichen Fundplatz bei der Feldbestellung durch Landwirt Hampf wieder zu entdecken. An die Entdeckung schloß sich eine kurze Untersuchung an, durchgeführt von dem Präparator Hanske von der Oberschlesischen Provinzialdenkmalspflege. Der Erfolg war geradezu überraschend. Konnten doch erstmalig an diesem Fundplatz die ältesten wie die jüngsten Bestattungen dieses 1500 Jahre in Verwendung gebliebenen Friedhofes systematisch geborgen werden. Die ältesten Gräber gehören der zweiten Bronzezeitstufe von 1700 bis 1400 v. Chr. an. In länglichen Gruben fand sich

**Asche des Scheiterhaufens**

und die unverbrennbaren Knochen des Toten beigesetzt. Ueber dieser Grube waren nachträglich, wie es in dieser Zeit üblich war, die beim Totenschmaus verwendeten Gefäße zerschlagen und die Scherben über das Grab gestreut worden. Wiederholt sind derartige Bestattungen in Massel, Kreis Trebnitz, Juppendorf, Kreis Guhrau und Lampersdorf, Kreis Oels, beobachtet worden. **Zum ersten Male gelang dies in Oberschlesien nun hier in Schönau.**

Dicht neben diesen bronzezeitlichen Gräbern fanden sich nun auch

**Urnengräber der frühen Eisenzeit.**

der Zeit von 800—650 v. Chr. Geb. In einer großen Vase liegen die Gebeine des Toten. Ringsum stehen jetzt viele Schüsseln, kleine Täßchen und Tonnentöpfe, die wohl ebenfalls beim Totenschmaus gedient hatten. Wahrscheinlich gefüllt mit Speise und Trank hat man sie dem Toten ins Grab mitgegeben. Die Gräber geben aber nicht nur über den Grabbrauch Auskunft, sondern zeugen auch von der Kunst und Kultur der Vorzeit. Mit außerordentlich künstlerischem Geschmack sind alle diese vielen Gefäßchen reich geschmückt worden; mit hängenden Bändern und Linien, mit ineinandergeschachtelten Dreieckflächen, Punktreihen, Buckeln u. dergl. Die Außenseite der Töpfe ist dann mit Graphit glänzend gerieben worden. Andere einfache Gefäße sind mit roter Erdfarbe bemalt worden.

Diese Urnengräber der frühen Eisenzeit sind die letzten Zeugnisse der während der Bronzezeit in Oberschlesien und Niederschlesien lebenden Bevölkerung. Seit der Mitte des vorchristlichen Jahrtausends hat man aufgehört, die Toten auf den alten Friedhöfen zu bestatten. Wir wissen jetzt, daß in dieser Zeit Völkerbewegungen einsetzten. Von Osten und Norden, aber auch von Westen und Süden kommen andere Völker, Kelten, Skythen, West- und Ostgermanen. Es ist bezeichnend, daß erst im vierten Jahrhundert n. Chr. an der Stelle, an der sich vorher in Schönau ein Friedhof befand, eine Ansiedlung der Germanen angelegt wurde, die aber nun später ebenfalls untergegangen ist. Heute findet sich weit und breit auf der Ackerstelle keine Siedlung. Wo einst ein germanisches Dorf lag, ist heute wieder Ackerland, und nur ab und zu bringt der Pflug Scherben herauf und kündet ein Geheimnis der Vorzeit an.

## 10 000 Gerichtsreferendare in Preußen

Die Zahl der bei den preußischen Justizbehörden beschäftigten Referendare ist in den letzten Jahren dauernd gestiegen. In ganz Preußen waren vorhanden: am 1. Januar 1930: 7042; am 1. Januar 1931: 8205; am 1. Januar 1932; 9278 und am 1. Januar 1933: 10 065 **Gerichtsreferendare.**

## Neustadt

* **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Heger i. R. Richard Titz und Marie, geb. Titz, feierten das Fest der Goldenen Hochzeit.

* **Bestandenes Examen.** Die große Staatsprüfung zum Assessor bestand Franz Schinke, Sohn des Hauptlehrers i. R. Schinke in Neustadt.

* **Große Wassernot.** Der Magistrat hat an die Bürgerschaft erneut das Ersuchen gerichtet, mit dem Leitungswasser sparsam umzugehen; es ist jeder Zeit mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Stadt vorübergehend ohne Wasser ist.

## Rosenberg

### Alte Windmühle von Karmunkau wird abgebrochen

Ein altes Wahrzeichen der Gegend von Neu-Karmunkau, die alte Windmühle, wird in den kommenden Wochen auf Abbruch verkauft werden. Die Mühle, die seit dem Kriege nicht mehr Verwendung fand, ist von dem jetzigen Besitzer im Jahre 1898 erworben worden und mit mehreren Gespannen nach Karmunkau geschafft worden. Die alte Windmühle von Karmunkau wird von vielen Heimatfreunden vermißt werden!

*

* **Elternabend in Landsberg.** Die katholische Volksschule veranstaltete im Jugendheim einen sehr gut besuchten Elternabend. In der Begrüßungsansprache gab Rektor Kolke die Glückwunschtelegramme von Landrat Strzoda und Schulrat Dwucet bekannt. Der 1. Teil des Abends bildete eine Eichendorff-feier, die durch Schülervorträge und die Rede eines Schülers getragen wurde. Gesänge leiteten zu einer Rede des Rektors Kolke über der Berufswahl über. Starker Beifall lohnte dem Redner für die Darstellung eines Themas, das vielen Eltern in den kommenden Wochen manches Kopfzerbrechen bereiten wird.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

# An die Wehrmacht

## Schleichers Abschied, Blombergs Antritt

(Telegraphische Meldung)

**Berlin,** 1. Februar. Der bisherige Reichskanzler und Reichswehrminister von Schleicher hat folgende Abschiedskundgebung an die Wehrmacht gerichtet:

„An die Wehrmacht!

Wenn ich heute der Wehrmacht ein herzliches Lebewohl zurufe, so tue ich es mit tiefem Dank für die Zeit, in der ich kämpfen, arbeiten und mithelfen durfte, um die Wehrmacht **zum Rückgrat einer überparteilichen nationalen Staatsführung zu machen und sie von den Fesseln von Versailles zu befreien.** So gern ich mein politisches Amt verlasse, so schwer wird mir der Abschied aus der Gemeinschaft, in der die alten Soldatentugenden der Treue, selbstloser Pflichterfüllung und echter Kameradschaft noch eine Selbstverständlichkeit sind. Mit den besten Zukunftswünschen für jeden einzelnen verbinde ich die Mahnung:

**Vergeßt nie, daß Ihr Helfer und Förderer aller Volksschichten sein sollt und daß die Wurzeln Eurer Kraft im deutschen Volkstum liegen — das ganze Deutschland soll es sein. Vorwärts mit Gott.**

gez. von Schleicher,
General der Infanterie a. D."

Reichswehrminister von Blomberg hat anläßlich der Uebernahme seines Amtes folgende Kundgebung an die Wehrmacht gerichtet:

„An die Wehrmacht!

Das Vertrauen unseres Oberbefehlshabers, des Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg hat mich an die Spitze der Wehrmacht berufen.

Ich übernehme das Amt mit dem festen Willen, die Reichswehr nach dem Vermächtnis meiner Amtsvorgänger als überparteiliches Machtmittel des Staates zu erhalten, sie durch Förderung aller auf die Wehrertüchtigung des Volkes hinzielenden Bestrebungen zu unterbauen und sie in absehbarer Zeit zum vollwertigen Bürgen der nationalen Sicherheit des Vaterlandes zu machen.

Berlin, den 31. Januar 1933.

Der Reichswehrminister
(gez.): von Blomberg."

---

Nach den „Ecclesiastica" gibt es gegenwärtig 321 000 katholische Priester auf der Erde, von denen 257 000 Weltgeistliche und 64 000 Ordensgeistliche sind.

# Noch immer politische Ueberfälle

(Telegraphische Meldung)

**Krefeld,** 1. Februar. In Homberg bei Duisburg kam es Mittwoch früh zwischen Landjägereibeamten und Nationalsozialisten beim Säubern einer Straße, in der sich größere Menschenmengen angesammelt hatten, zu einer schweren Schießerei. Sowohl von seiten der Landjäger wie von seiten der Nationalsozialisten fielen zahlreiche Schüsse. Hierbei wurde der Oberlandjägermeister Plies erschossen, vier Beamte wurden verletzt. Bei den Nationalsozialisten gab es drei Tote.

Amtlich wird dazu mitgeteilt: Vergangene Nacht sind in Homberg, Kreis Mörs, Nationalsozialisten **bei einer Kundgebung für die Reichsregierung von Kommunisten aus dem Hinterhalt beschossen worden.** In Verfolg dieser Vorgänge kam es am Vormittag zu erneuten Zusammenstößen, in deren Verlauf **drei Nationalsozialisten und ein Landjäger getötet wurden.** Reichsminister Göring hat sofort strengste Untersuchung angeordnet und bis zur Klärung der Angelegenheit den Ortspolizeiverwalter sowie sämtliche Landjäger, die auf Nationalsozialisten geschossen haben, vom Dienst suspendieren lassen.

## Große Waffen-Razzia

(Telegraphische Meldung.)

**Berlin,** 1. Februar. In der Wallstraße in Charlottenburg, in der am Montag im Anschluß an den Fackelzug der Nationalsozialisten und des Stahlhelms ein Zug Nationalsozialisten beschossen worden war, wobei der Polizeiwachtmeister Zauritz und der Sturmführer der SA. Maikowski getötet wurden, fand eine große Razzia der Kriminalpolizei mit Unterstützung uniformierter Polizeibeamter statt. Es sollte vor allem nach vorhandenen Waffen gesucht werden. Die Beamten riegelten alle Zugangsstraßen ab und besetzten alle Hauseingänge und Höfe. Die Straße wurde geräumt und alle Personen aufgefordert, in die Häuser zu gehen. **Jede einzelne Wohnung wurde gründlich durchsucht.**

*

**Hamburg,** 1. Februar. Nationalsozialisten und Stahlhelmer veranstalteten am Dienstagabend in Harburg-Wilhelmsburg einen Umzug. Nach dessen Beendigung kam es zu einer Schlägerei zwischen SS.-Leuten und politischen Gegnern, wobei vier Personen verletzt wurden. Die Polizei stellte die Ordnung unter Gebrauch des Gummiknüppels wieder her.

In einem anderen Stadtteil wurde gegen einen SA.-Mann ein Blumentopf geschleudert, durch den der SA.-Mann schwer verletzt wurde.

In Wilhelmsburg wurden heimkehrende Stahlhelmer von Kommunisten beschossen. Drei Stahlhelmer — zwei mit Knieschüssen und einer mit einem Rücken-Steckschuß — mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

*

**Zittau,** 1. Februar. Am Dienstagabend wurde der Agent der nationalsozialistischen Oberlausitzer Frühpost, Heinrich Schmelzer aus Zittau, in einem dunklen Gäßchen ermordet aufgefunden. Der Tod ist durch einen linksseitigen Kopfschuß erfolgt. Schmelzer hatte am Dienstagabend Zeitungsgelder einkassiert. Die Mordkommission Bautzen nahm sofort die Ermittlungen auf. Ob es sich um einen **politischen oder um einen Raubmord handelt, steht noch nicht fest.** Schmelzer soll außer seiner Tätigkeit als Zeitungsagent der NSDAP. politisch nicht hervorgetreten sein.

# Deutschlands Agrarreform-Klage geht an den Haag

## Juristenausschuß über das Hospital in Rybnik

## Danzig-polnische Fragen in Genf

(Telegraphische Meldung)

**Genf,** 1. Februar. Im Völkerbundsrat gab der deutsche Vertreter, Gesandter von Keller, die Erklärung ab, daß die deutsche Regierung angesichts der weiter fortbestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen der deutschen und der polnischen Regierung über die Anwendung der Agrarreform und des Vorkaufsrechtes aus dem Besitz der deutschen Minderheit in Posen und Pommerellen sich entschlossen habe, auf Grund der Minderheitenfrage vom 28. Juni 1919 den Streitfall vor den Haager Internationalen Gerichtshof zu bringen. Der Rat nahm diese Erklärung zur Kenntnis und beschloß, die Verhandlungen über die Agrarreform nicht weiter fortzusetzen.

In einer kurzen Erklärung behauptete der Vertreter Polens, Außenminister **Beck, daß es** sich bei der Agrarreform um **eine wirtschaftliche und soziale Maßnahme, die auf alle Bürger in gleicher Weise angewandt werde, handele.** Mit den Minderheiten habe die **Angelegenheit** nichts zu tun.

Scharf erinnerte der deutsche Vertreter an die Erklärungen des deutschen Außenministers vom Dezember, daß die deutsche Regierung in ihrer Eigenschaft als Mitglied des Völkerbundsrates stets das Allermöglichste tun werde, um die Minderheiten wirksam zu schützen. Das deutsche Volk werde sich in dieser Beziehung seinen Verpflichtungen niemals entziehen. Die in dem Bericht gemachten Vorschläge würden die Diskriminierung der deutschen Minderheit nicht beseitigen. Die Tatsache, daß eine Diskriminierung vorliege, könne nicht aus der Welt geschafft werden.

Zum Schluß der Sitzung erledigte der Rat einige

**oberschlesische Minderheitenfragen,**

darunter den Fall **des Hospitals in Rybnik, das der deutschen** Minderheit gehört. Seit etwa fünf Jahren schwebt ein Streit um die Grundbucheintragung. Bei diesem wie noch zwei anderen Einzelfällen handelt es sich um die grundsätzliche Frage, ob der Völkerbundsrat sich mit einer Streitfrage befassen kann, solange sie noch vor dem ordentlichen Verfahren der lokalen Behörden steht. Zur Klärung dieser grundsätzlich wichtigen Frage wurde ein Juristenausschuß eingesetzt.

Der Völkerbundsrat hat in einer öffentlichen Sitzung zu den verschiedenen Danzig-polnischen Streitfragen, die ihm vorlagen, Stellung genommen. Es handelt sich zunächst um die polnischen Wünsche auf Aenderung verschiedener Zollvorschriften. Der Rat bestätigte die Entscheidung des Völkerbundskommissars in Danzig, der die Mehrzahl der polnischen Beschwerden zurückgewiesen hatte. Die zweite Frage betraf die Danziger Wünsche auf Anerkennung der Nationalisierung von Waren. Auch hier bestätigte der Völkerbundsrat die Entscheidung des Kommissars, der den Danziger Anspruch auf Freizügigkeit der in Danzig nationalisierten Waren nach Polen anerkannt hatte. In der Kontingentsfrage, in der sowohl Polen wie Danzig gegen eine Entscheidung des Völkerbundskommissars Einspruch erhoben haben, hat der Rat von einer Entscheidung vorläufig abgesehen.

# Prof. Cohn stellt seine Vorlesungen ein

(Telegraphische Meldung.)

**Breslau,** 1. Februar. Der Rektor der Universität Breslau hat an Professor Cohn folgenden Brief gerichtet:

**„Sehr geehrter Herr Kollege!**

**Die Lage unserer Universität ist zur Zeit leider so, daß der Schutz Ihrer Vorlesungen und die Sicherheit für Leib und Leben Ihrer Zuhörer nicht gewährleistet werden kann. Ich würde es für richtig halten, wenn Sie Ihre Vorlesungen für die nächsten Tage aussetzen wollen."**

Professor Cohn hat mit Rücksicht auf diesen Brief seine Vorlesungen zunächst eingestellt und die Angelegenheit dem Ministerium unterbreitet.

---

Gustav Lilienthal, der Bruder des vor 36 Jahren abgestürzten berühmten Fliegers Otto Lilienthal, ist während seiner Arbeit an seinem neuen Schwingenflugzeug einem Herzschlag erlegen.

# Chef des Ministeramts im Reichswehrministerium

Im Zusammenhang mit dem Rücktritt des Reichskanzlers von Schleicher war auch der bisherige Chef des Ministeramtes im Reichswehrministerium, Oberst von Bredow, seines Postens enthoben worden. Der Zweck dieser Maßnahme war, die Reichswehr völlig aus dem Gebiete der Politik zurückzuführen. Als nächster Mitarbeiter von Schleichers war Oberst von Bredow unwiderruflich in die politischen Kreise mithineingezogen worden. Als sein Nachfolger ist jetzt Oberst von Reichenau bestimmt worden.

Hauptsächlich von der englischen Presse ausgehend, sind in den letzten Tagen die wildesten Gerüchte über die Reichswehr in Umlauf gesetzt worden. Zum Teil hieß es, Schleichers Sturz sei notwendig geworden, da die Reichswehr einen Staatsstreich geplant habe, andere Lesarten wollten wissen, daß die Reichswehr, insbesondere die Garnison Potsdam gegen die neue Regierung Hitler marschieren wolle. Alle diese Gerüchte sind bereits als vollkommen sinnlos festgestellt worden.

---

Der Haushaltsausschuß und der Wohnungsausschuß des Reichstages haben sich vertagt.

---

Reichsbankdiskont 4%
Lombard . . . . 5%

# Berliner Börse 1. Februar 1933

**Diskontsätze**

New York 2½% Prag ....... 5%
Zürich ..... 2% London .... 2%
Brüssel .. 3½% Paris ..... 2½%
Warschau 6%

## Fortlaufende Notierungen

| | Anf.-kurse | Schl.-kurse |
|---|---|---|
| Hamb. Amerika | 19¼ | 18⅝ |
| Nordd. Lloyd | 19¼ | 19 |
| Bank f. Brauind. | | 78 |
| do. elektr. Werte | 63 | 61 |
| Reichsbank-Ant. | 158¾ | 156⅜ |
| AG. f. Verkehrsw | 45 | 44½ |
| Aku | 38½ | 37 |
| Allg. Elektr.-Ges | 28 | 26¼ |
| Bemberg | 49½ | 47 |
| Buderus | 51 | 48½ |
| Chade | | 140 |
| Charlott. Wasser | 90¼ | 89 |
| Cont. Gummi | 123½ | 121¼ |
| Daimler-Benz | 22¾ | 22 |
| Dt. Reichsb.-Vrz. | 93 | 93⅛ |
| Dt. Conti Gas | 115¾ | 113¾ |
| Dt. Erdöl | 91¾ | 89½ |
| Elektr. Schlesien | 80 | 80 |
| Elekt. Lieferung | 83¾ | 83½ |
| I. G. Farben | 108 | 106¼ |
| Feldmühle | | 66½ |
| Gelsenkirchen | 63¼ | 61¼ |
| Gesfürel | 83½ | 81⅞ |
| Harpener | 84¼ | 81½ |
| Hoesch | 56½ | 55 |
| Holzmann Ph. | 50⅞ | 49½ |
| Ilse Bergb. | 150 | 150 |
| Kali Aschersl. | 117⅝ | 117⅝ |
| Klöckner | 49 | 46¼ |
| Koksw. & Ch. F. | 72⅞ | 71⅝ |
| Mannesmann | 64⅞ | 62¾ |
| Mansfeld. Bergb. | 24½ | 24½ |
| Masch.-Bau-Unt. | 42 | 41 |
| Orenst. & Koppel | 44¾ | 43¼ |
| Otavi | 16⅜ | 16¼ |
| Phönix Bergb. | 37 | 35½ |
| Polyphon | 39¼ | 39¼ |
| Rhein. Braunk. | 192½ | 191 |
| Rheinstahl | 76½ | 72¾ |
| Rütgers | 45 | 43½ |
| Salzdetfurth | 175½ | 173 |
| Schl. El. u. G. B. | 113¾ | 111 |
| Schles. Zink | | 26 |
| Schuckert | 89¾ | 88¼ |
| Schultheiß | 105⅜ | 104¼ |
| Siemens Halske | 127 | 125¾ |
| Svenska | | |
| Ver. Stahlwerke | 36¼ | 35¼ |
| Westeregeln | 120¼ | 119 |
| Zellstoff Waldh | 53¾ | 51½ |

## Kassa-Kurse

### Versicherungs-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Aachen-Münch. | | 890 |
| Allianz Lebens. | | 205 |
| Allianz Stuttg. | | 183 |

### Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| AG. f. Verkehrsw | 45⅜ | 45 |
| Allg. Lok. u. Strb. | 75½ | 71½ |
| Canada | 24⅝ | 24⅝ |
| Dt. Reichsb. V.A. | 93¼ | 93 |
| Hapag | 19⅛ | 19 |
| Hamb. Hochb. | 63 | 62½ |
| Hamb. Südam. | | 45 |
| Nordd. Lloyd | 18⅜ | 19⅜ |

### Bank-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Adca | 56 | 56½ |
| Bank f. Br. Ind. | 77½ | 76¾ |
| Bank elekt. W. | 62 | 64 |
| Bayr. Hyp. u. W. | 77½ | 77 |
| do. Ver.-Bk. | 100½ | 100½ |
| Berl. Handelsges. | 97 | 97 |
| do. Hyp.-Bank | 120 | 120 |
| Comm. u. Pr. B. | 58½ | 58½ |
| Dt. Asiat. B. | | 185 |
| Dt. Bank u. Disc. | [illegible] | 72¾ |
| Dt. Centralboden | [illegible] | 74 |
| Dt. Golddiskont. | | 72 |
| Dt. Hypothek. B. | 70½ | 70 |
| Dresdner Bank | 61¾ | 61¾ |
| Reichsbank neue | 158 | 158½ |
| Rhein. Hyp.-Bk. | | 89½ |
| Sächsische Bank | 122 | 120 |

### Brauerei-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Berliner Kindl | | 271 |
| Dortmund. Akt. | | 153¼ |
| do. Union | 183 | 180 |
| Engelhardt | 95 | 98 |
| Leipz. Riebeck | 36¾ | 35½ |
| Löwenbrauerei | 77½ | 78 |
| Reichelbräu | 146½ | 144¾ |
| Schulth. Patzenh | 105¾ | 105 |

### Industrie-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Accum. Fabr. | 171 | 168⅝ |
| A. E. G. | 27½ | 30⅞ |
| Alg. Kunstzijde | 38½ | 38½ |
| Ammend. Pap. | 77½ | 76 |
| Anhalt. Kohlen | | 81 |
| Aschaff. Zellst. | 28 | 28½ |
| Augsb. Nürnb. | 42⅞ | 42 |
| Bachm. & Lade. | 56¾ | 57 |
| Basalt AG. | 17½ | 17¾ |
| Bayer. Spiegel | | 33 |
| Bemberg | 48⅞ | 47 |
| Berger J., Tiefb. | 149 | 147 |
| Bergmann | 20¾ | 20⅞ |
| Berl. Gub. Hutf. | | 126 |
| do. Holzkont. | 35½ | 35½ |
| do. Karlsruh. Ind. | 65⅞ | 64¼ |
| Bekula | 121⅜ | 120 |
| do. Masch. | 34⅞ | 35 |
| do. Neurod. K. | 42 | 40¼ |
| Berth. Messg. | 35 | 35¾ |
| Beton u. Mon. | 63⅞ | 60 |
| Bösp Walzw. | 29¼ | 29 |
| Braunk. u. Brik. | 147 | 147 |
| Breitenb. P. Z. | 60½ | 56⅛ |
| Brem. Allg. G. | 104 | 101⅞ |
| Brown, Boverie | 30 | 28 |
| Buderus Eisen | 50⅝ | 49⅝ |
| Charl. Wasser. | 89⅞ | 86⅜ |
| Chem. v. Heyden | 60¼ | 58 |
| I.G. Chemie vollg | 133¼ | 133¼ |
| Compania Hisp. | 139 | 139½ |
| Conti Gummi | 123¼ | 122 |
| Conti Linoleum | 39½ | 38 |
| Conti Gas Dessau | 116¾ | 113¾ |
| Daimler | 23¾ | 22⅜ |
| Dt. Atlant. Teleg. | 127 | 125½ |
| do. Erdöl | 91⅝ | 89¾ |
| do. Jutespinn. | | 37 |
| do. Kabelw. | 60 | 58¼ |
| do. Linoleum | 39¾ | 39¾ |
| do. Steinzg. | | 65⅞ |
| do. Telephon | 46½ | 46½ |
| do. Ton u. St. | 43 | 43 |
| do. Eisenhandel | 46 | 21⅛ |
| Doornkaat | | 57 |
| Dresd. Gard. | 20 | 20 |
| Dynam. Nobel | 50¾ | 50¾ |
| Eintr. Braunk. | 158¼ | 156 |
| Elektra | | 125 |
| Elektr. Lieferung | 84 | 84⅛ |
| do. Wk.-Lieg. | | 120 |
| do. do. Schles. | 78½ | 75 |
| do. Licht u. Kraft | 98 | 97 |
| Erdmsd. Sp. | 19¾ | 19½ |
| Eschweiler Berg. | 199½ | 199 |
| I. G. Farben | 107½ | 107 |
| Feldmühle Pap. | 67⅞ | 66½ |
| Felten & Guill. | 57¼ | 56¼ |
| Ford Motor | 52½ | 51 |
| Fraust. Zucker | 70 | 68½ |
| Froeb. Zucker | | 80 |
| Gelsenkirchen | 63 | 63 |
| Germania Ptl. | 41 | 40 |
| Gesfürel | 83¼ | 83½ |
| Goldschm. Th. | 40¾ | 39 |
| Gruschwitz T. | [illegible] | 70 |
| Gritzner Masch. | [illegible] | 29¼ |
| Hackethal Dr. | 40½ | 40⅛ |
| Hageda | 54¾ | 52½ |
| Halle Maschinen | 51 | 50 |
| Hamb. El. W. | 116½ | 116 |
| Hammersen | | 51 |
| Harb. E. u. Br. | 56¾ | 55 |
| Harp. Bergb. | 83½ | 83¾ |
| Hemmor Ptl. | | 85 |
| Hirsch Kupfer | 12¾ | 13 |
| Hoesch Eisen | 56½ | 55¾ |
| Höffm. Stärke | | 82 |
| Hohenlohe | 24 | 22 |
| Holzmann Ph. | 50 | 50 |
| Hotelbetr.-G. | 59½ | 58 |
| Huta. Breslau | 53¾ | 52¾ |
| Hutschenr. C. M. | | |
| Ilse Bergbau | 149¾ | 149½ |
| do. Genußschein. | 104¾ | 103 |
| Jungh. Gebr. | 25¼ | 24⅛ |
| Kahla Porz. | 15 | 14¾ |
| Kali Aschersl. | 116¾ | 117 |
| Klöckner | 48½ | 47¾ |
| Koksw. & Chem. F. | 73 | 72 |
| Köln Gas u. El. | 62 | 62 |
| Kronprinz Metall | 26 | 27½ |
| Kunz. Treibriem. | 23¼ | 21½ |
| Lahmeyer & Co | 120¾ | 120¼ |
| Laurahütte | 24¼ | 24 |
| Leonh. Braunk. | | 140 |
| Leopoldgrube | 38⅜ | 39½ |
| Lindes Eism. | 79¾ | 74½ |
| Lindström | | 78 |
| Lingel Schuhf. | 28⅛ | 27⅛ |
| Lingner Werke | | 45½ |
| Magdeburg. Gas | 46 | 47½ |
| Mannesmann R. | 64⅞ | 64 |
| Mansfeld. Bergb. | 25 | 25 |
| Maximilianhütte | 118½ | 118 |
| Merkurwolle | 83 | 79 |
| Metallbank | 37⅝ | 38 |
| Meyer H. & Co. | 51 | 52 |
| Meyer Kauffm. | 50 | 50 |
| Miag | | 65½ |
| Mimosa | 196 | 193½ |
| Mitteldt. Stahlw. | 62½ | 62 |
| Mix & Genest | 36 | 36¼ |
| Montecatini | 30¼ | 28¾ |
| Mühlh. Bergw. | 72 | 69 |
| Neckarwerke | 85¾ | 85¾ |
| Niederlausitz. K. | 144 | 144⅞ |
| Oberschl. Eisb. B. | 14½ | 14 |
| Orenst. & Kopp. | 44½ | 42¾ |
| Phönix Bergb. | 36½ | 35¾ |
| do. Braunkohle | | 68 |
| Polyphonw. | 39⅜ | 39½ |
| Preußengrube | 76½ | 70½ |
| Rhein. Braunk. | 193½ | 194 |
| do. Elektrizität | 103 | 100 |
| do. Stahlwerk | 75⅞ | 75 |
| do. Westf. Elek | 93½ | 94⅛ |
| Riebeck Mont. | 68½ | 66 |
| J. D. Riedel | 54¼ | 53½ |
| Roddergrube | | 425 |
| Rosenthal Ph. | 46¾ | 45½ |
| Rositzer Zucker | 51¾ | 47 |
| Rückforth Nachf | 42½ | 42 |
| Ruscheweyh | | 8½ |
| Rütgerswerke | 44½ | 43¾ |
| Sachsenwerk | 175 | 36¾ |
| Sächs.-Thür. Z. | 32 | 29¾ |
| Salzdetf. Kali | 175 | 175 |
| Sarotti | 69¾ | 66¾ |
| Saxonia Portl. C. | | 56½ |
| Schering | | |
| Schles. Bergb. Z. | | 26 |
| do. Bergw. Beuth. | 74¾ | 73 |
| do. Cellulose | | |
| do. Gas La. B | 113¼ | 112 |
| do. Portland-Z. | | 49½ |
| Schubert & Salz. | 171¾ | 170 |
| Schuckert & Co. | 90 | 90⅞ |
| Siemens Halske | 127¼ | 128¾ |
| Siemens Glas | 39¼ | 39¼ |
| Stock R. & Co. | 37 | 36½ |
| Stöhr & Co. Kg. | 55 | 55½ |
| Stolberg. Zink. | 37 | 36½ |
| Stollwerck Gebr. | 45 | 45 |
| Südd. Zucker | 145¾ | 143 |
| Tack & Cie. | | 105¼ |
| Thöris V. Oelf. | 84½ | 83½ |
| Thür. Elek u. Gas. | | |
| Thür. Gas Leipzig | 105¼ | 103 |
| Tietz Leonh. | 38½ | 41½ |
| Trachenb. Zuck. | 80 | 78 |
| Transradio | 200 | 200 |
| Tuchf. Aachen | | 72 |
| Union F. chem. | 68½ | 67¼ |
| Varz. Papierf. | 19 | 18¼ |
| Ver. Altenb. u. Strals. Spielk. | 92 | 90 |
| Ver. Berl. Mört. | 47¾ | 45 |
| do. Dtsch. Nickw. | 72 | 71¾ |
| do. Glanzstoff | | 54 |
| do. Stahlwerke | 36¼ | 35¾ |
| do. Schimisch. Z. | 54 | 52¼ |
| do. Smyrna T. | | 22 |
| Victoriawerke | 40 | 39½ |
| Vogel Tel. Dr. | 32½ | 31⅜ |
| do. Tüllfabr | | |
| Wanderer W. | 59⅞ | 58¾ |
| Wayss & Freytag | 4⅞ | 4⅝ |
| Wenderoth | 33 | 31 |
| Westereg. Alk. | 119 | 119½ |
| Westfäl. Draht | | 68¼ |
| Wunderlich & C. | 53 | 51 |
| Zeitz Masch. | 35 | 34¾ |
| Zeiß-Ikon | 66¼ | 64¼ |
| Zellstoff-Ver. | 3½ | 3 |
| do. Waldhof | 53⅝ | 52¼ |
| Neu-Guinea | | 128 |
| Otavi | 16¼ | 16 |
| Schantung | 35½ | 34⅛ |

### Unnotierte Werte

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Dt. Petroleum | 66 | 67 |
| Kabelw. Rheydt | 91 | 90 |
| Linke Hofmann | 18 | 18 |
| Oehringen Bgb. | | |
| Scheidemandel | 23 | 23¾ |
| Nationalfilm | | |
| Ufa | | 57 |
| Adler Kali | | |
| Burbach Kali | 24⅛ | 23¾ |
| Wintershall | 80½ | 77½ |
| Diamond ord. | 3¾ | 3⅝ |
| Kaoko | | 36½ |
| Salitrera | | 11 |
| Chade 6% | | |

### Renten-Werte

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Dt. Ablösungsanl | 9,05 | 8,90 |
| do. m. Auslossch. | 67¼ | 67⅛ |
| do. Schutzgeb. A. | 6.6 | 6⅜ |
| 6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935 | 96 | 96 |
| 5½% Int. Anl. d. Deutsch. R. | 82¼ | 83 |
| 6% Dt. Reichsanl. | 78¾ | 78½ |
| 7% do. 1929 | 94⅞ | 95¼ |
| Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl. | 61⅝ | 61⅝ |
| do. m. Ausl. Sch. I | 82¼ | 82¾ |
| 6% Hess. St. A. 29 | 76¼ | 78¼ |
| 6% Lüb. St. A. 28 | | 73 |
| 6% Ldsch C.G.Pd. | 74½ | 74¼ |
| 5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br. | 76 | 76,4 |
| 6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr. | 78 | 77¼ |
| 6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17 | 85½ | 85½ |
| do. Em. 27 | 83,63 | 84 |
| 6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28 | 71,9 | 72,9 |
| 6% Dt. Ctr. Bod. II | 85 | 85 |
| 6½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I | 83,88 | 84 |
| 6½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I | 72¼ | 72 |
| 6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21 | 83½ | 83¾ |
| do. 23 | 83½ | 83¾ |
| do. 3 | 83½ | 84 |
| do. 5 | 83½ | 84 |
| do. Kom. Obl. 20 | 72 | 72¼ |
| 8% Pr. Ldpf. 17/18 | 85 | 85 |
| do. 13/15 | 85 | 85 |
| do. 4 | 85 | 85 |
| 7% do. R.10 | 85 | 85 |

### Unnotierte Rentenwerte

| | heute |
|---|---|
| 6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934 | 98⅜ G |
| do. fällig 1935 | 93⅜—94⅞ |
| do. fällig 1936 | 91—92⅜ |
| do. fällig 1937 | 84⅝—86¾ |
| do. fällig 1938 | 83¾—84⅞ |
| do. fällig 1939 | 80⅛—81⅞ |
| do. fällig 1940 | 79⅞—81⅛ |
| do. fällig 1941 | 76⅝—78⅛ |
| do. fällig 1942 | 75⅝—77 |
| do. fällig 1943 | 75¼—76⅜ |
| do. fällig 1944 | 75⅛—76¼ |
| do. fällig 1945 | 75—76¼ |
| do. fällig 1946 | 75—76¼ |
| do. fällig 1947 | 75—76¼ |
| do. fällig 1948 | 75—76¼ |

(Fällig 1945–1948 share one bracketed quotation, 75—76¼.)

### Industrie-Obligationen

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 6% I.G. Farben | | |
| 8% Hoesch Stahl | 90⅝ | 88 |
| 8% Klöckner Obl. | 78 | 80 |
| 6% Krupp Obl. | 82¾ | 80 |
| Oberbedarf | | 79 |
| Obersch. Eis. Ind. | | 81 |
| 7% Ver. Stahlw. | 67,1 | 66½ |

### Ausländische Anleihen

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 5% Mex. 1899 abg. | 6,60 | 6¾ |
| 4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14 | | 10¾ |
| 4% do. Goldrent. | | |
| 4% Türk. Admin. | 4,95 | 4¾ |
| do. Bagdad | | 5,60 |
| do. von 1905 | 5 | 4,85 |
| do. Zoll. 1911 | 5.15 | 5 |
| Türk. 400 Fr. Los | 12¾ | 13¼ |
| 4% Ungar. Gold | | |
| do. Kronenr. | 0,50 | 0,50 |
| Ung. Staatsr. 13 | | |
| 4½% do. 14 | | |
| 4½% Budap. St14 | 31 | 31 |
| Lissaboner Stadt | 34½ | 34 |

## Banknotenkurse

Berlin, 1. Februar

| | G | B |
|---|---|---|
| Sovereigns | 20,38 | 20,46 |
| 20 Francs-St. | 16,16 | 16,22 |
| Gold-Dollars | 4,185 | 4,205 |
| Amer. 1000-5 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| do. 2 u. 1 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| Argentinische | 0,80 | 0,82 |
| Brasilianische | — | — |
| Canadische | 3,41 | 3,43 |
| Englische, große | 14,24 | 14,30 |
| do. 1 Pfd. u. dar. | 14,24 | 14,30 |
| Türkische | 1,81 | 1,83 |
| Belgische | 58,32 | 58,56 |
| Bulgarische | — | — |
| Dänische | 63,57 | 63,83 |
| Danziger | 81,72 | 82,04 |
| Estnische | — | — |
| Finnische | 6,24 | 6,28 |
| Französische | 16,385 | 16,445 |
| Holländische | 168,86 | 169,54 |
| Italien. große | 21,46 | 21,54 |
| do. 100 Lire und darunter | 21,46 | 21,54 |
| Jugoslawische | 5,47 | 5,51 |
| Lettländische | — | — |
| Litauische | 41,62 | 41,78 |
| Norwegische | 72,90 | 73,20 |
| Oesterr. große | — | — |
| do. 100 Schill. u. darunter | — | — |
| Rumänische 1000 u. neue 500 Lei | — | — |
| Rumänische unter 500 Lei | — | — |
| Schwedische | 77,25 | 77,55 |
| Schweizer gr. | 81,16 | 81,48 |
| do. 100 Francs u. darunter | 81,16 | 81,48 |
| Spanische | 34,31 | 34,45 |
| Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron. | 12,37 | 12,43 |
| Tschechoslow. 500 Kr. u. dar. | 12,37 | 12,43 |
| Ungarische | — | — |

**Ostnoten**

| | G | B |
|---|---|---|
| Kl. poln. Noten | — | — |
| Gr. do. do. | 46,85 | 47,25 |



# Handel • Gewerbe • Industrie

## Kapital und Vermögen

Eine der verständlichsten Auslegungen über den Begriff von Kapital und Vermögen gibt der frühere Reichsbankpräsident Schacht mit folgenden Worten: „Es ist der häufigste Irrtum, daß man Währungsgeld, als das Zahlungsmittel, mit Kapital und Reichtum verwechselt. Das Geld als Zahlungsmittel ist aber ebenso wenig Kapital, als der Leitungsdraht elektrische Kraft ist. Es fehlt uns nicht an Geldumlaufsmitteln in Deutschland, sondern an Kapital.“ Kapital in diesem Sinne ist die **Kraftreserve für die deutsche Produktion, die Erhaltung und die Fortbildung der Arbeitsstätten.** Daß diese Reserve fehlt, hat bereits zu der Feststellung einer

**Ueberalterung der deutschen Industrie gegenüber den jungen Industrieländern**

geführt. Daß das Kapital in den deutschen Arbeitsbetrieben fehlt, geht aus den Jahresberichten der deutschen Wirtschaftsbetriebe klar und eindeutig hervor. So heißt es in dem Jahresbericht des Hoesch-Köln-Neuessen-Konzerns, der Bergbau und Eisenindustrie umfaßt, daß die gesamte Steuerbelastung auf der Substanzruhe und um so drückender sei, als ihre Erhebung auf rein äußerlichen Merkmalen beruhe und die Ertragsmöglichkeiten nicht berücksichtige. Krupp sagt dazu, daß die **steuerliche und soziale Belastung im Verhältnis zu dem verringerten Umsatz im verflossenen Jahre erheblich weiter gestiegen sei.** Eine solche Vorbelastung sei geeignet, die deutsche Produktion abzusperren von einer Teilnahme an der Wiederbelebung des Welthandels, bei einer Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft werde es Sache einer anders gearteten Steuerpolitik sein, die Neubildung von Reserven zu erleichtern, anstatt sie, wie bisher, zu erschweren. Diese Auslassungen der größten Industriekonzerne dürften Mahnung und Warnung zugleich sein, von den bisherigen Wegen der Lastenpolitik umzukehren. Immer aber, wenn solche Mahnungen von der Wirtschaftsseite kommen, gibt es Kreise in Deutschland, die mit Vorwürfen aufwarten, die ausklingen in den Schlagworten, wie „Profiteure“, „Kapitalhyäne“ und „Schlotjunker“ mit dem Beigeschmack der Volksaussauger. Daß solche Anwürfe keinen Grund und Boden haben, dafür hat das Statistische Reichsamt mit der Veröffentlichung seiner Feststellungen über die Kaufkraftverlagerung des deutschen Volkseinkommens gesorgt. Hiernach hat die Kaufkraft sich stark von der Kapitalseite nach der unselbständigen Einkommensseite, also nach der Lohn- und Gehaltsseite verlagert. Folgende Aufstellung gibt darüber eine aufschlußreiche Uebersicht:

| Einkommen in Milliarden RM.: | 1913 | 1928 | 1931 |
|---|---|---|---|
| 1. Land- und Forstwirtschaft | 8,6 | 5,8 | 5,2 |
| 2. Handel und Gewerbe | 14,0 | 12,2 | 8,4 |
| 3. Lohn und Gehalt | 31,4 | 42,6 | 36,9 |
| 4. Kapitalvermögen | 8,7 | 2,8 | 3,4 |
| 5. Vermietung und Verpachtung | 1,3 | 0,8 | 1,0 |
| 6. Renten und Pensionen | 2,1 | 8,4 | 11,2 |
| 7. Unverteilte Gesellschaftseinkünfte | 1,8 | 1,3 | 1,1 |
| 8. Oeffentl. Erwerbseinkünfte | 1,7 | 2,5 | 1,0 |
| 9. Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung | 0,8 | 2,3 | 2,5 |
| 10. Ergänzungsposten | 0,1 | 3,0 | 4,2 |
| Summe: | 70,5 | 81,7 | 72,7 |
| Davon ab Doppelzählungen | 1,2 | 6,3 | 9,0 |
| Volkseinkommen (in Kaufkraftmark des Jahres 1928) | 69,3 | 75,4 | 63,7 |

Um einen richtigen Ueberblick zu erzielen, sind die Nominaleinkommenszahlen nach der Nennziffer und der Kaufkraft des Jahres 1928 umgerechnet worden. An der Richtigkeit dieser Untersuchung ist nicht zu zweifeln, sie gibt ungeschminkt die Tatsache eines außerordentlichen Kapitalschwundes in Deutschland zu erkennen. **Deutschlands Wirtschafts-, Steuer- und Lohnpolitik hat also konsequent den Boden für die deutsche Arbeit untergraben,** anstatt die Säulen des Staates zu befestigen. Wie sehr die deutsche Arbeit gegenüber den Konkurrenzländern mit Steuern und Soziallasten belegt ist, zeigt folgende Gegenüberstellung:

Die Gesamtbesteuerung der gewerblichen Unternehmung in Prozent der Gewinne:

| Aktiengesellschaften: | Deutsches Reich | dazu Sozialbeiträge | Frankreich | dazu Sozialbeiträge | England | dazu Sozialbeiträge |
|---|---|---|---|---|---|---|
| kapitalintensiv | 58,4 | 9,3 | 34,1 | 4,2 | 16,9 | 3,1% |
| arbeitsintensiv | 58,6 | 88,8 | 35,5 | 18,2 | 13,2 | 13,2% |
| umsatzintensiv | 82,9 | 8,9 | 45,7 | 1,8 | 18,9 | 1,2% |

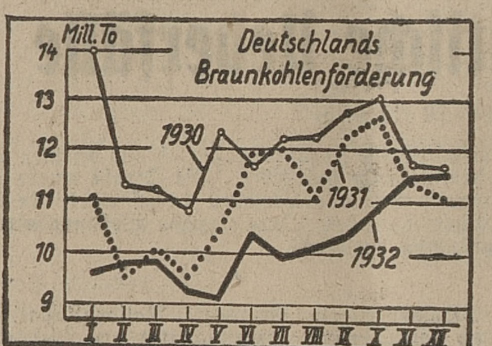
Man erkennt hieraus, daß in Deutschland der Schwerpunkt der gesamten Besteuerung in weit höherem Maße als in den anderen Staaten bei den vom Gewinn unabhängigen Steuern vom Betriebsvermögen und vom Umsatz sowie bei den Sozialbeiträgen liegt. Das ist der Grund, weshalb es in Deutschland an **Kapital und Vermögen fehlt, weil man die Gewinne weggesteuert und darüber hinaus noch die Substanz angegriffen hat. Macht man nicht Schluß mit dieser Lastenpolitik, vernichtet man noch mehr Arbeitsstätten.** Solange aber von der Substanz gezehrt wird, kann eine Kapitalbildung in Deutschland nicht möglich werden.

## Eine halbe Milliarde Schwarzarbeit — eine Million Schwarzarbeiter

Auf der Vollversammlung des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks machte der Präsident der Handwerkskammer Bayreuth, Baumeister Keil, bemerkenswerte Mitteilungen über den Umfang der Schwarzarbeit. **Gegen 1 Million Unterstützungsempfänger arbeiten schwarz und pfuschen.** In einzelnen Berufssparten werden bis zu 50 Prozent aller anfallenden Arbeiten schwarz geleistet, teilweise sogar bis zu zwei Drittel. **Die gesamte Schwarzarbeit wird auf eine halbe Milliarde Mark im Jahr veranschlagt. Das Handwerk will nicht länger zusehen, wie die nicht zuletzt mit auch seinem Geld unterstützten Schwarzarbeiter von seinem Lebensraum Besitz ergreifen.** Die Unfälle, die bei Schwarzarbeit vorkommen, mehren sich. Die von der Reichsregierung bisher in dieser Sache getroffenen Maßnahmen konnten es nicht verhindern, daß die Schwarzarbeit weiter und weiter wuchs. Mit den bisherigen Mitteln sei es eine glatte Unmöglichkeit, der Schwarzarbeit beizukommen. **Das Handwerk fordere ein sofortiges ausdrückliches Verbot der Schwarzarbeit auf dem Wege der Notverordnungsgesetzgebung.** In dieser Notverordnung müssen besondere Strafvorschriften verankert werden, die nicht nur eine Bestrafung des Schwarzarbeiters, sondern auch seines Auftraggebers (mindestens in Form einer subsidiären Haftbarmachung) vorsehen.

## Stark erhöhte Braunkohlenförderung

Aehnlich wie die Steinkohlenförderung hat auch die Braunkohlenförderung in den letzten Monaten des Vorjahres eine Steigerung erfahren, die über das saisonübliche Maß hinausgeht. In den Jahren 1930 und 1931 hatte die Braunkohlenförderung im Oktober einen Höhepunkt erreicht und war dann im November und Dezember abgesunken. Im vergangenen Jahr 1932 hat sich die Steigerung jedoch im November und Dezember fortgesetzt, so daß in diesen beiden Monaten die Förderung des vorausgegangene Jahres 1931 überschritten werden konnte. Beinahe ist sogar die Förderung des Jahres 1930 erreicht worden.




Die Entwicklung in den einzelnen Revieren war allerdings etwas verschieden. Im ostelbischen Bezirk ist die Braunkohlenförderung von 3,01 Mill. Tonnen im Oktober auf 2,99 bezw. 2,94 Mill. Tonnen im November bezw. Dezember zurückgegangen. Im rheinischen Bezirk hat sich die Förderung von 3,41 auf 3,58 bezw. 3,64 Mill. Tonnen erhöht. Am stärksten war die Erhöhung der Förderung im mitteldeutschen Bezirk. Sie stieg hier von 4,32 Mill. Tonnen im Oktober auf je 4,72 Mill. Tonnen im November und Dezember.

## Trübe Aussichten für das Ostergeschäft des Kakaohandels?

Trotz der stark gedrückten Preise brachte das Weihnachtsgeschäft dem Kakaohandel eine Enttäuschung, und zu Ostern scheint es nicht viel besser zu werden. Infolgedessen haben sich bei den Fabrikanten, aber auch bei den Grossisten größere Lagerbestände angesammelt, die vergeblich der Verarbeitung harren. Für die unbefriedigende Entwicklung ist einmal die stark geschrumpfte Kaufkraft breitester Verbraucherschichten verantwortlich, zum anderen fällt das Osterfest diesmal auf einen ziemlich späten Termin, und endlich hat auch die ungeklärte politische Lage dem Umsatz starken Abbruch getan. Sowohl die Verlader an den Ausgangshäfen klagen außerordentlich, nicht minder aber auch die Importeure, die überdies noch durch die Devisen-Kontingentierung in ihrem Geschäft sehr beschränkt sind. Nur ganz vorübergehend sah es so aus, als würde sich in New York eine Wandlung zum Besseren anbahnen. Als dann aber unerwartet in afrikanischen Herkünften und auch in feinen Brasilsorten ein beträchtliches Angebot zum Vorschein kam, schlug die Stimmung wieder um, und die Unterbringung von Rohkakao stößt auf erhebliche Hindernisse. Bahia neuer Ernte bleibt völlig vernachlässigt, trotzdem die Verkäufer weitgehendes Entgegenkommen in den Preisen zeigen. (Wd.)

### Frankfurter Spätbörse

**Schwach**

**Frankfurt a. M., 1. Februar.** Aku 37, AEG. 26, Farben 104½, Lahmeyer 119½, Rütgerswerke 43, Schuckert 88, Siemens und Halske 125, Reichsbahn-Vorzug 93, Hapag 18,5, Nordd. Lloyd 19, Ablösungsanleihe 8,55, Altbesitz 66,75, Reichsbank 155, Klöckner 46, Stahlverein 34.

### Berliner Börse

**Nach freundlicherer Eröffnung abbröckelnd**

**Berlin, 1. Februar.** Das Interesse des Publikums für Aktien hat etwas nachgelassen, und die Spekulation war im Hinblick auf das unregelmäßige New York zu Glattstellungen geneigt. Trotzdem genügten die Publikumsaufträge noch, um zu Beginn des offiziellen Verkehrs überwiegend Kursbesserungen herbeizuführen. Montane waren auf die lebhaftere Tendenz an den Kohlenmärkten bis zu 1 Prozent freundlicher. Deutsche Erdöl gewannen sogar über 2 Prozent. Braunkohlenwerte tendierten uneinheitlich. Niederlausitzer Kohle und Rhein. Braunkohlen verloren in Reaktion bis zu 2½ Prozent. Kaliaktien bröckelten bei geringem Geschäft etwas ab. Von chemischen Werten waren besonders Rütgerswerke fester. Auch Farben zeigten durchaus freundliche Haltung. Gummi- und Linoleumwerte gewannen bis zu 2 Prozent. Am Markt der Elektroaktien war die Allgemeintendenz etwas fester. AEG. gingen auf die Sanierungserwägungen weiter zurück, Schuckert und Siemens lagen bis zu 1¾ Prozent gedrückt. Der Siemensabschluß machte jedoch an sich keinen besonders schlechten Eindruck, allerdings war die 7prozentige Dividende börsenmäßig bereits berücksichtigt. Gaswerte, Kabel- und Drahtwerte, Maschinenfabriken, Metall-, Bau-, Textil-, Papier- und Zellstoffwerte waren bis 2 Prozent gebessert. Deutscher Eisenhandel wurden heute erstmalig nach der Zusammenlegung mit 44¾ notiert. Von Autoaktien lagen BMW. **weiter haussierend und beinahe 4 Prozent gesteigert.** Unter Brauereien fielen Dortmunder Union bei einem Umsatz von 4 Mille durch einen Gewinn von 3¼ Prozent auf. Die Anteile von Wasserwerken gewannen bis zu 2¾ Prozent. Von Verkehrswerten zogen allgemeine Licht und Kraft um mehr als 4 Prozent an. Von Schiffahrtswerten waren Hansa-Dampf 2¾ Prozent höher. Banken, **mit Ausnahme von BEW., gewannen bis zu 1¼** Prozent. Im übrigen sind Deutsch-Atlanten mit einem Gewinn von 3¼ Prozent zu erwähnen.

Im Verlaufe ergaben sich auf weitere Realisationen kleine Abbröckelungen. Deutsche Anleihen gewannen bis zu ½ Prozent. Reichsschuldbuchforderungen hatten kaum Veränderungen aufzuweisen, die übrigen festverzinslichen Werte waren uneinheitlich, überwiegend schwächer. Ausländer tendierten bei geringfügigen Veränderungen unregelmäßig. Am Berliner Geldmarkt hat sich nach dem Ultimo bereits schon eine Entspannung bemerkbar gemacht, und der Tagesgeldsatz ging an der unteren Grenze auf 4⅝ bezw. 4½ Prozent zurück. Privatdiskonten waren gesucht, gleichfalls Reichswechsel per 30. April. Das Geschäft in Reichsschatzanweisungen per 17. Juli war zwar ruhig, doch herrschte Nachfrage. Auch heute zeigte der Kassamarkt ein überwiegend festeres Aussehen, wenn auch vereinzelt Glattstellungen erfolgten. Es ergaben sich 1- bis 3prozentige Besserungen. Banken zeigten ein festeres Aussehen, es ergaben sich Kurssteigerungen bis 2 Prozent. An den variablen Märkten nahmen die Glattstellungen der Spekulation in der zweiten Börsenstunde zu. Die Tendenz wurde allgemein schwächer. An den Aktienmärkten ergaben sich bei den Hauptwerten Rückgänge bis zu 2 Prozent.

### Breslauer Börse

**Freundlich**

**Breslau, 1. Februar.** Die Tendenz der heutigen Börse war freundlich. Von Rentenwerten lagen Boden-Goldpfandbriefe fester. 6prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe etwas schwächer, 8prozentige unverändert. Roggen-Pfandbriefe abbröckelnd. Auch Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe etwas schwächer, dagegen Alt- und Neubesitz fester und im Börsenverlaufe weiter nachgebend. Am Aktienmarkt war kleines Geschäft, zu wenig veränderten Kursen in Gebr. Junghans, Reichelt chem., Huta und Rütgerswerke.

### Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 1. Februar 1933.

| | | |
|---|---|---|
| **Weizen** 76 kg (Märk.) | | 184—186 |
| | Dez. | — |
| | März | 201—202½ |
| | Mai | 202½—204 |
| Tendenz: ruhig | | |
| **Roggen** (71/72 kg) (Märk.) | | 152—154 |
| | Dez. | — |
| | März | 163½—164 |
| | Mai | 165—166 |
| Tendenz: ruhig | | |
| **Gerste** Braugerste | | 165—175 |
| Futter- u. Industrie | | 158—164 |
| Tendenz: ruhig | | |
| **Hafer** Märk. | | 112—115 |
| „ | Dez. | — |
| „ | März | 123½ |
| „ | Mai | 126 |
| Tendenz: ruhig | | |

| | |
|---|---|
| **Weizenmehl** 100 kg | 22½—25¾ |
| Tendenz: ruhig | |
| **Roggenmehl** | 19,70—21,75 |
| Tendenz: still | |
| **Weizenkleie** | 8,10—8,50 |
| Tendenz: behauptet | |
| **Roggenkleie** | 8,70—9,00 |
| Tendenz: stetig | |
| Viktoriaerbsen | 20,00—23,00 |
| Kl. Speiseerbsen | 19,50—21,00 |
| Futtererbsen | 12,00—14,00 |
| Wicken | 13,50—15,50 |
| Leinkuchen | 10,50 |
| Trockenschnitzel | 8,80 |
| **Kartoffeln**, weiße | — |
| „ rote | — |
| „ gelbe | — |
| „ blaue | — |
| Fabrikk. % Stärke | — |

### Breslauer Produktenbörse

1. Februar 1933.

| Getreide | | 1000 kg |
|---|---|---|
| Weizen, hl-Gew. (schles.) | 76 kg | — |
| | 74 kg | 181 |
| | 72 kg | 174 |
| | 70 kg | 170 |
| | 68 kg | 164 |
| Roggen, schles. | 71 kg | 149 |
| | 69 kg | 145 |
| Hafer | | 107 |
| Braugerste, feinste | | — |
| gute | | — |
| Sommergerste | | — |
| Inländisch. Gerste 65 kg | | 168 |
| Wintergerste 61/62 kg | | 147 |
| Tendenz: behauptet | | |

| Futtermittel | 100 kg |
|---|---|
| Weizenkleie | — |
| Roggenkleie | — |
| Gerstenkleie | — |
| Tendenz: | |

| Mehl | 100 kg |
|---|---|
| Weizenmehl (70%) | 23¾—24¼ |
| Roggenmehl | 19¼—19¾ |
| Auszugmehl | 29¾—30¼ |
| Tendenz: ruhig | |

### Breslauer Schlachtviehmarkt

1. Februar 1933

Der Auftrieb betrug: 875 Rinder, 1023 Kälber, 263 Schafe, 2926 Schweine

| | |
|---|---|
| **Ochsen** 48 Stück | |
| vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere | 24—2[illegible] |
| 2. ältere | — |
| sonst. vollfl. 1. jüngere | — |
| 2. ältere | 17—19 |
| fleischige | 9—1[illegible] |
| gering genährte | — |
| **Bullen** 390 Stück | |
| jg. vollfl. h. Schlachtw. | 23—25 |
| sonst. vollfl. od. ausgem. | 18—2[illegible] |
| fleischige | — |
| gering genährte | — |
| **Kühe** 339 Stück | |
| jg. vollfl. h. Schlachtw. | 22—23 |
| sonst vollfl. od. ausgem. | 16—17 |
| fleischige | 10—13 |
| gering genährte | 6—9 |
| **Färsen** 84 Stück | |
| vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes | 25—26 |
| vollfleischige | 18—20 |
| fleischige | 8—14 |

| | |
|---|---|
| **Fresser** 14 Stück | |
| [illegible]ßig genährtes Jungv. | — |
| **Kälber** | |
| [D]oppellender best. Mast | — |
| [B]est Mast- u. Saugkälber | 31—33 |
| [M]ittl. Mast- u. Saugkälber | 26—27 |
| [G]eringe Kälber | 16—20 |
| **Schafe** | |
| [M]astlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast | — |
| 2. Stallmast | 29—32 |
| [M]ittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf | 23—25 |
| fleischige Schafe | — |
| gering genährte Schafe | — |
| **Schweine** | |
| Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew. | — |
| vollfl. v. 240—300 „ | 36—37 |
| „ 200—240 „ | 34—36 |
| „ 160—200 „ | 33 |
| fleisch. 120—160 „ | — |
| „ unter 120 „ | — |
| Sauen und Eber | 31—32 |

Geschäftsgang: In allen Gattungen langsam.

### Londoner Metalle (Schlußkurse)

| | 1. 2. |
|---|---|
| **Kupfer:** unregelmäß. | |
| Stand. p. Kasse | 28⁵/₁₆—28⁷/₁₆ |
| 3 Monate | 28⁹/₁₆—28⅝ |
| Settl. Preis | 28⅜ |
| Elektrolyt | 32¾—33¼ |
| Best selected | 30½—31¾ |
| Elektrowirebars | 33¼ |
| **Zinn:** stetig | |
| Stand. p. Kasse | 148½—148⅝ |
| 3 Monate | 149⅜—149½ |
| Settl. Preis | 148½ |
| Banka | 155 |
| Straits | 154¼ |
| **Blei:** stetig | |
| ausländ. prompt offizieller Preis | 10¹¹/₁₆ |
| inoffiziell. Preis | 10¹¹/₁₆—10¾ |

| | 1. 2. |
|---|---|
| ausl. entf. Sicht. offizieller Preis | 11¹/₁₆ |
| inoffiziell. Preis | 11—11¹/₁₆ |
| ausl. Settl. Preis | 10¾ |
| **Zink:** stetig | |
| gewöhnl. prompt offizieller Preis | 13¹⁵/₁₆ |
| inoffiziell. Preis | 13¹⁵/₁₆—14 |
| gew. entf. Sicht. offizieller Preis | 14¼ |
| inoffiziell. Preis | 14¼—14⁵/₁₆ |
| gew., Settl. Preis | 14 |
| Gold | 121/2½ |
| Silber | — |
| Silber-Lieferung | — |
| Zinn-Ostenpreis | 152¾ |

*

**Berlin,** 1. Februar. Kupfer 38 B., 37,75 G., Blei 15,25 B., 14 G., Zink 19,5 B., 19 G.

**London,** 1. Februar. Silber (Pence per Ounce) 17, auf Lieferung 17¹/₁₆.

### Posener Produktenbörse

**Posen,** 1. Februar. Roggen O. 14,75—15.00, Roggen Tr. 420 To. 15,10, 15 To. 15,15, 75 To. 15,20, Weizen O. 25,25—26,25, mahlfähige Gerste A 13,25—13,75, B 13,75—14,50, Braugerste 15,50—17, Hafer 13—13,25, Roggenmehl 65% 23,50—24,50, Weizenmehl 65% 39,75—41,75, Roggenkleie 9,25—9,50, Weizenkleie 7,75—8,75, grobe Weizenkleie 8,75—9,75, Raps 43—44, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 34—37, roter Klee 90—110, weißer Klee 80—110, schwedischer Klee 90—110, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 8.00—9.00, blaue Lupinen 6.00—7,00, gelbe Lupinen 8,50—9.50, Hafer- und Gerstenstroh, lose 2,25—2,50, gepreßt 2,65—2,90, Roggen- und Weizenstroh lose 1,75—2.00, gepreßt 2,00—2,25, loses Heu 5.00—5,25, gepreßtes Heu 5,80—6,70. Stimmung ruhig.

### Berliner Devisennotierungen

| Für drahtlose Auszahlung auf | 1. 2. Geld | 1. 2. Brief | 31. 1. Geld | 31. 1. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Buenos Aires 1 P. Pes. | 0,858 | 0,862 | 0,858 | 0,862 |
| Canada 1 Can. Doll. | 3,446 | 3,454 | 3,596 | 3,604 |
| Japan 1 Yen | 0,879 | 0,881 | 0,879 | 0,881 |
| Kairo 1 ägypt. Pfd. | 14,66 | 14,70 | 14,66 | 14,70 |
| Istambul 1 türk. Pfd. | 2,008 | 2,012 | 2,008 | 2,012 |
| London 1 Pfd. St. | 14,28 | 14,32 | 14,28 | 14,32 |
| New York 1 Doll. | 4,209 | 4,217 | 4,209 | 4,217 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,239 | 0,241 | 0,239 | 0,241 |
| Uruguay 1 Goldpeso | 1,648 | 1,652 | 1,648 | 1,652 |
| Amstd.-Rottd. 100 Gl. | 169,23 | 169,57 | 169,28 | 169,62 |
| Athen 100 Drachm. | 2,328 | 2,332 | 2,328 | 2,332 |
| Brüssel-Antw. 100 Bl. | 58,48 | 58,60 | 58,47 | 58,59 |
| Bukarest 100 Lei | 2,488 | 2,492 | 2,488 | 2,492 |
| Budapest 100 Pengö | — | — | — | — |
| Danzig 100 Gulden | 81,90 | 82,06 | 81,90 | 82,06 |
| Helsingf. 100 finnl. M. | 6,304 | 6,316 | 6,304 | 6,316 |
| Italien 100 Lire | 21,50 | 21,54 | 21,505 | 21,545 |
| Jugoslawien 100 Din. | 5,554 | 5,566 | 5,554 | 5,566 |
| Kowno 100 Litas | 41,88 | 41,96 | 41,88 | 41,96 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 63,94 | 64,06 | 64,44 | 64,56 |
| Lissabon 100 Escudo | 12,97 | 12,99 | 12,97 | 12,99 |
| Oslo 100 Kr. | 73,08 | 73,22 | 73,08 | 73,22 |
| Paris 100 Frc. | 16,425 | 16,465 | 16,425 | 16,465 |
| Prag 100 Kr. | 12,465 | 12,485 | 12,465 | 12,485 |
| Reykjavik 100 isl. Kr. | 64,44 | 64,56 | 64,44 | 64,56 |
| Riga 100 Latts | 79,72 | 79,8[illegible] | 79,72 | 79,88 |
| Schweiz 100 Frc. | 81,34 | 81,50 | 81,36 | 81,52 |
| Sofia 100 Leva | 3,057 | 3,063 | 3,057 | 3,063 |
| Spanien 100 Peseten | 34,45 | 34,51 | 34,45 | 34,51 |
| Stockholm 100 Kr. | 77,42 | 77,58 | 77,42 | 77,58 |
| Talinn 100 estn. Kr. | 110,59 | 110,81 | 110,59 | 110,81 |
| Wien 100 Schill. | 51,65 | 51,75 | 51,85 | 51,95 |
| Warschau 100 Zloty | 47,10 | 47,30 | 47,10 | 47,30 |

**Valuten-Freiverkehr**

**Berlin,** den 1. Februar. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

### Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 1. Februar

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1934 | 94⅞ | | |
| 1935 | 88¼ | 1937 | 77⅝ |
| 1936 | 81⅞ | 1938 | 74⅞ |

### Warschauer Börse

| | |
|---|---|
| Bank Polski | 81,00 |
| Lilpop | 10,50 |
| Starachowice | 8,30—9,00 |

Dollar privat 8,925, New York 8,924, New York Kabel 8,928, Belgien 124,15, Holland 359, London 30,35, Paris 34,85, Schweiz 172,60, deutsche Mark 212,20, Pos. Investitionsanleihe 4% 104, Pos. Konversionsanleihe 5% 41, Bauanleihe 3% 42,50—42,25, Dollaranleihe 6% 58, 4% 57,35, Bodenkredite 4½% 37. Tendenz in Aktien überwiegend erhaltend, in Devisen uneinheitlich.